

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Ruz für Nachgespräche: 20011.

Wegens - Gedächtnisfeierlich in Dresden bei zweimaliger Jahrestag (am Sonn- und Montag nur einmal) 2,25 M., in den Vorreden 2,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,30 M. (ohne Abhebelgeb.).
Wegens - Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 20 Pf. Bezugspreis und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. - Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. - Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marianstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit beifolgender Zusendung (Dresdner Nachr.) zulässig. - Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schwerhörige erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken ein gebundenes Exemplar unserer reich illustrierten Beschreibung von Hörrohren neuester Konstruktion.

Carl Wendschuch Dresden-A. Struvestraße 11
Königl. Sachs. Hoflieferant und amtlicher Sachverständiger

Die Stimmung in Washington und New York.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn? - Die Sperrung der holländischen Häfen. Einstellung französischer Schifffahrtslinien. - Staatssekretär Dr. Zimmermann und Graf Tisza über unseren Unterseebootkrieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Febr., abends. (Amtlich. W. Z. B.)
Nordwestlich von Wülflhausen blieben bei einem reichsten französischen Vortob Gefangene in unserer Hand.
Im Osten war eine Unternehmung an der Vereina für uns erfolgreich.
An der mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Ceruas-Bogen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, Amtlich wird verlautbart den 6. Febr. 1917:
Ostlicher Kriegshauptlag.
Nordöstlich von Kirlibaba stießen Abteilungen des Feldjägers-Bataillons Nr. 26 in die feindliche Hauptstellung vor, machten 20 Russen nieder und verbrannten die feindlichen Gräben. Bei Comancsei wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.
Staltescher und südöstlicher Kriegshauptlag.
Lage unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. Z. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wilson's Note an die Neutralen.

Herr Wilson geht in die Vollen. Er bekennt sich nicht mit der schroffen Herbeiführung des diplomatischen Bruches zwischen Berlin und Washington, sondern ruft auch noch die Neutralen gegen Deutschland in die Schranken. Die neutralen Staaten sollen seinen Protest gegen das deutsche Vorgehen unterstützen und dieses gemeinsame Handeln soll den ersten Baustein zu einer weiteren Aktion bilden, als deren Ziele die Beilegung des Krieges und der Schutz der Rechte der Neutralen bezeichnet werden.
Ohne das Wort "Friede" geht es bei Herrn Wilson nicht mehr ab. Wir wissen aber nur zu gut, was diese Schmalzei, von dem Munitionslieferanten unserer Feinde gehalten, für uns bedeutet und lassen uns durch ihre alcknerischen Lüne schon längst nicht mehr betören, am allerwenigsten lebt, wo sich die wahre Natur des amerikanischen Friedensgedebes so unzweideutig entküllt hat. Wenn der Präsident der transatlantischen Republik dem von ihm seit im Munde gekührten Frieden wahrhaft hätte dienen wollen, so wäre nichts weiter erforderlich gewesen, als daß er seinen ganzen Einfluß aufzubieten hätte, um die amerikanischen Munitionszufuhren an unsere Feinde zu verhindern. Und wenn Herr Wilson protestieren will, so hätte er dazu im Laufe des Krieges genug und übergenug Gelegenheit gehabt, angesichts der zahllosen Verletzungen des Völkerrechts und der Grundzüge der Menschlichkeit, die von unseren Feinden, in erster Linie von England, fortgesetzt begangen worden sind. Gegen das britische Verfahren aber hat er niemals ein wirklich ernstes Wort des Einspruchs gefunden. Wenn er einmal eine kleine diplomatische Auseinandersetzung mit den Londoner Machthabern hatte, so geschah das lediglich, um nach der Seite der Mittelmächte hin „das Gesicht zu wahren“, um wenigstens den Schein der Neutralität in besonders kritischen Augenblicken aufrechtzuerhalten. Die Augen in London aber lächelten nur dazu; sie wußten ja, daß es nicht böß gemeint war.
Jetzt aber meint es Herr Wilson mit seiner Verwahrung gegen unser Vorgehen auf dem Gebiete des uneingeschränkten Unterseeboot-Krieges bitter ernst. Daß Deutschland, von britischer Brutalität und erbarmungsloser Raubgier mit der Anshungerung und einem ins Endlose verlängerten Kriege bedroht, sich im Zustande der äußersten Notwehr befindet und deshalb geradezu nationalen Selbstmord begehen würde, wenn es sich nicht endlich zu der Entfaltung seiner vollen Kraft aufgerafft hätte, kümmert den Präsidenten der Union nicht. Er „protestiert“ nicht gegen England, das durch seine allem Völkerrecht und aller Zivilisation höhnsprechende Kriegsführung uns zur Anwendung unseres letzten entscheidenden Kriegsmittels gezwungen hat, sondern dagegen, daß wir uns gegen die von England und seinen Blutiggenossen verübte Erdrosselung Deutschlands mit aller Energie zur Wehr setzen. Unseren starken, zum verachtenden Schläge gegen England ausstolenden Arm will er lähmen, indem er die Neutralen auffordert, gemeinsam mit ihm den deutschen Lebens-

und Machtwillen zu unterdrücken. Der „Bund der Neutralen“, der, wenn man ihn gleich nach Beginn des Krieges unter ehrlieber amerikanischer Führung ins Leben gerufen hätte, wohl imstande gewesen wäre, die Ausdehnungen Englands zur See zu verhindern und den Krieg abzulösen, soll also jetzt zum Zwecke der Unterstützung Englands - denn darauf läuft die ganze Sache hinaus - nachträglich verpflichtet werden. Es ist interessant, daran zu erinnern, daß bereits unmittelbar vor der Bekanntgabe des deutschen Friedensangebotes ein ähnlicher Gedanke in einem Teil der neutralen, zum Vierverband hinneigenden oder direkt in seinem Fahrwasser segelnden Presse erörtert wurde. So schrieb damals die Wiener „National-Zeitung“, die Neutralen sollten sich nur entschlossen zusammenkürzen und mit allem Nachdruck auf die Beendigung des Krieges drängen. Dann würde Deutschland, das nur noch „Theaterdonner“ mache, schon nachgeben. Am Ende glaubt auch Herr Wilson, daß es sich bei unserem seitherigen Vorgehen nur um „Theaterdonner“ handle. Dann werden ihn und alle, die sich einem ähnlichen verhängnisvollen Irrtum hingeben, die Ereignisse bald eines Besseren belehren, und wenn nicht alle Augenlein trügen, ist auch zu erwarten, daß in den ihrer Verantwortung bewußten leitenden Kreisen der neutralen Staaten die Orientierung des wahren, unverfälschten, unabwehrlichen Charakters der neuesten deutschen Seetrümmerei obliegen und die politische Orientierung dieser Länder bestimmen wird.
Unser ganzes Verhalten gegenüber den Neutralen ist von solcher Art, daß wir im Geantatz zu dem bloß rüchlichtstos unterdrückenden und salubritia die Ausdehnungsversuche schwingenden England auf die neutralen Lebensinteressen jede mit unseren eigenen Bedürfnissen nur irgend zu vereinbarende Rücksicht nehmen und trotz unserer eigenen Versorgungschwierigkeiten noch eine ziemlich umfangreiche Ausfuhr, insbesondere an Kohle, nach den nordliegenden neutralen Ländern unterhalten. Wir gewähren also den Neutralen wirklich, nicht bloß mit beherrschenden Worten Schand. Wir verlangen nichts von ihnen als die praktische Durchführung einer christlichen Neutralität, und es ist uns nie eingefallen, durch irgendwelche Tatumittel die Neutralen zwingen zu wollen, sich in unsere Dienste zu stellen. Daß das deutsche Verfahren idyllisch doch nicht ganz ohne moralische Wirkung bleibt, hat das norwegische Beispiel bewiesen. Von London aus war kein Mittel unverzüglich gelassen worden, um Norwegen mit aller Gewalt in den Krieg auf seiten des Vierverbandes hineinzutreiben, aber im letzten entscheidenden Augenblicke gewann in Christiania die ruhige Abwägung der Vorteile eines ungehörten friedlichen Verhältnisses zu Deutschland die Oberhand, und die Londoner Machthaber sahen sich in ihrer Hoffnung, aus dem nordischen Staate ein zweites Griechenland zu machen, betrogen. Alle wirtschaftlichen und politischen Erwägungen hätten indessen für sich allein schwerlich vermocht, Norwegen von einem Sprung ins Dunkle zu bewahren, wenn nicht - und dies ist ein sehr wesentlicher Punkt - im Hintergrunde die Furcht vor der deutschen Macht gehandelt und die Entschlüsse der Staatslenker in Christiania beeinflusst hätte. Aus bloßer Dankbarkeit für unser wirtschaftliches und politisches Entgegenkommen hatten die Neutralen nicht an der Neutralität fest, wenn ihnen nicht gleichzeitig die kriegerischen Ereignisse in einschneidender Weise an Gemüte führten, daß unsere Stärke nicht zu brechen ist und daß wir imstande sind, der britischen Seetrümmerei ein Paroli zu bieten. Diese Ueberzeugung aber ist es gerade, die sich mehr und mehr bei den Neutralen Bahn bricht, und darin liegt die beste Gewähr dafür, daß die neutralen Staaten sich nicht hilflos in eine Aktion stürzen werden, wie sie ihnen jetzt von Herrn Wilson zugemutet wird, und über deren wahre durch den Hinweis auf Friedensbestrebungen schlecht bemittelte Absichten kein Zweifel obwalten kann. Wenn sich die Neutralen bisher, in richtiger Erkenntnis dessen, was für sie auf dem Spiele steht, abhalten haben, ihre Neutralität preiszugeben, so werden sie zu einer Änderung ihres Verhaltens um so weniger geneigt sein in einem Augenblicke, wo das Ansehen und die Macht Deutschlands zusehends im Wachsen begriffen sind, während der Rindus Englands als der „unbestechbare, meeresherrschenden“ Macht von Tag zu Tag mehr verbläht und im Begriffe steht, durch die Führung des uneingeschränkten Unterseeboot-Krieges auch den letzten letzten Schein zu verlieren. Mögen sich also die Neutralen entscheiden, wie sie ihre Interessen am besten gewahren glauben! Wir können angesichts des Wilsonschen Aufrufes nur nochmals mit dem Staatssekretär Dr. Helfrich mit

dem Nachdruck betonen, daß es für uns kein Zurück mehr gibt und daß die Dinge jetzt ohne irgendwelche Vermittlung ihren Lauf nehmen werden, bis zum bitteren Ende für das räufelstüchtige, in seiner eigenen Hungergrube gefangene England, bis zum ruhmvollen Frieden für uns und unsere Verbündeten.
Die Stimmung in Washington und New York.
Ausspruch vom Vertreter des W. Z. B. Eine Meldung der Associated Press aus Washington besagt: Die Meinungen für Botschafter Gerard sind, sowohl die Botschaft, als auch alle Konsulate in Deutschland zu schließen. Alle Attaches der Botschaft, die Konsularagenten und ihr Personal sollen Deutschland verlassen. Das bedeutet einen vollständigen Abbruch der Beziehungen, als er sonst üblich ist.
Auf dem Kapitol wirkte die Nachricht vom Entschluß Wilsons wie ein Donner Schlag. Heberall wurde Zustimmung zur Regierung zum Ausdruck gebracht. Leitende Persönlichkeiten, die am Freitagabend mit Wilson sprachen, waren nicht überrascht, aber sehr bewegt. Vizepräsident Marshall sagte, es sei aufrichtig zu hoffen, daß dieser notwendige Bruch die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg hineinziehen werde. Es gebe aber Grenzen des Duldens, über die keine Nation, die Selbstachtung besitzt, hinaufgehen könne. Die amerikanische Regierung könne die Nichtachtung aller Gesetze der Zivilisation durch irgendeine Nation nicht ungeahndet lassen. Der demokratische Parteiführer Mitchell sagte in einer Unterredung: Ich glaube nicht, daß der Präsident weniger geliebt oder geteilt haben könnte, und ich bin dankbar, daß er nicht mehr gesagt oder getan hat. Er hat Deutschland eine letzte, klar ausgesprochene Gelegenheit gegeben, einen Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Alle echten Amerikaner hoffen, daß es diese Gelegenheit erweisen wird. Ein anderes Telegramm über die Erregung in den kanadischen Städten und anderwärts über den Bruch Amerikas mit Deutschland einen schlagenden Beleg zu dem bilden, was man in Washington bemerkt. Die Straßen Washingtons zeigten ein alltägliches Aussehen. Während der Präsident im Kongreß sprach, ging das Geschäftslieben weiter wie gewöhnlich. In New York wurde die Nachricht von dem Bruch mit lebhafter Erregung aufgenommen und es fanden sofort patriotische Kundgebungen statt. Die Banken und Geschäftshäuser in Wall Street hielten sofort das Sternchenband.
Bei einer von der amerikanischen Neutralitäts-Konferenz nach Madison Square Garden in New York einberufenen Versammlung wurde Bryan von 300 Personen lauter Beifall empfangen, als er sagte, es sei die Pflicht Amerikas, dem Kriege fernzubleiben, wenn es nicht tatsächlich angegriffen werde. Bryan sagte: Keine Nation darf sich bisher herausfordern, und ich glaube, es ist nicht wahrscheinlich, daß es eine tun wird. Wenn aber einer in dem Augenblick der Erregung uns zum Kriege herausfordern sollte, so denke ich, wir sollten antworten: Nein! Bryan wurde nochmals Beifall empfangen, als er sagte: Wenn irgendeine Nation auf dem Wege zum Frieden die Führung übernehmen muß, warum nicht die unsrige? (W. Z. B.)
„Daily Chronicle“ meldet aus New York: Sämtliche Munitionsfabriken der Vereinigten Staaten wurden dem Kriegsminister unterstellt und damit in staatliche Hände übernommen. Bryan und sein Anhang veröffentlichten immer neue Aufrufe, in denen die amerikanischen Bürger aufgefordert werden, keine Passagierdampfer der Kriegsführenden zu benutzen.
Nach der „Köln. Volkszeit.“ hat der Holländer „Zeeol“ aus London erfahren, daß sich in New York die Meinung ausbreitet, Amerika werde trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen den Krieg nicht abbrechen. In politischen Kreisen streichen Reumons wird vielfach betont, Wilson sei nur wiedergewählt worden in der Hoffnung, er werde den Frieden stiften und diesen für Amerika erhalten.
Anders hingegen die Stimmen aus englischer Quelle. Hier wird die Realität eines Friedens in den Vordergrund gerückt. So meldet die Londoner „Times“ aus New York: Graf Bernstorff und sein Personal werden sobald als möglich abreisen, nachdem man mit England eine Neuverhandlung über das freie Veleit getroffen hat. „New York World“ führt aus, es sei schmachvoll, daß Deutschland seine Politik ankündigt, wo ein ehrenvoller Friede möglich war und der Präsident sich bemühte, ihn zu erreichen. Gerard habe nach Berlin Botschaften mitgenommen, die keinen Zweifel darüber bestehen ließen, was unter gewissen Umständen, die jetzt eingetreten sind, geschehen würde. „Daily News“ meldet aus Washington: Niemand zweifelt daran, daß es zum Kriege kommen werde, es sei denn, daß Deutschland die an die Welt gerichtete Herausforderung widerrufen sollte.
Auch Neuter weiß natürlich von einer starken Kriegsimmunung in Amerika zu berichten. Das Bureau verbreitet folgende New Yorker Meldung: Der frühere amerikanische Botschafter in London, Choate, erklärte, er sei froh, daß es zum Bruch mit Deutschland gekommen sei, denn die Vereinigten Staaten hätten sich schon seit langem in einer schiefen Lage befunden. Die amerikanische Presse äußerte ihre Verleumdung über den Schritt des Präsidenten. „New York Herald“ sagt, der Präsident habe getan, was Lincoln und jeder andere Präsident auch getan haben würde,

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Die Vereinigten Staaten haben nach einer französischen Meldung auch die diplomatische Verbindung mit Österreich-Ungarn abgebrochen und Venetien aberufen. In den Vereinigten Staaten wurden sämtliche Munitionsfabriken dem Kriegsamt unterstellt und damit in staatliche Regie übernommen.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten wird nach einer Meldung der „Times“ dem Bivertverband gegenüber nicht mehr streng gehandhabt.

Die holländischen Häfen sind nach der Erteilung einiger Einzelerlaubnisse zum Auslaufen wieder vollständig gesperrt worden.

Auf der Linie Marseille—Suez—Aden wurde der Schiffsverkehr völlig eingestellt.

In Italien befürchtet man wegen des Kohlenmangels infolge der Seeblockade eine ernste Krise für die italienische Munitionsherstellung.

Die auf dem Freischiff „Narrowdale“ nach Swinemünde eingebrachten 72 Amerikaner wurden von der deutschen Regierung freigelassen.

Der französische Admiral Jauréguiberry wurde seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt.

Das Ministerium des Innern setzte infolge der andauernden Stille die Polizeikontrolle für ganz Sachsen auf 14 Uhr fest; in ganz Sachsen bleiben von heute an alle Theater, Lustspielhäuser usw. geschlossen.

Der Vandaagabgeordnete Deputierterat Fort ist in Dresden im 7. Lebensjahre gestorben.

Wetteranfrage der amtl. f. d. d. Wetterwart: Keine wesentliche Veränderung.

„New York Times“ meint, Deutschland habe seinen letzten Einfluß gewagt und ihn verloren.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York vom 4. Februar: In den Kreisen der Kongressmitglieder herrscht die Ansicht vor, daß Wilson infolge seiner Haltung im „Sussex“-Falle die Beziehungen zu Deutschland abbrechen müßte, daß aber der Eintritt von Feindschaften nicht wahrscheinlich sei, sofern nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintrete, auch werden bisher keine militärischen Vorbereitungen getroffen, außer den bereits gemeldeten Anträgen einer Anzahl Abgeordneter (die nicht für ihre Partei, sondern für sich sprechen), eine 500-Millionen-Dollar-Anleihe für Kriegszwecke zu begeben, oder dem anderen Antrag, 2 Millionen Soldaten zu mobilisieren oder ähnlichen Vorstößen. Der Kongress als solcher hat bisher keinerlei derartige Schritte unternommen, noch nicht einmal einzelne Ausschüsse. Irrendwelse Kriegsmaßnahmen sind nicht vorhanden, wenn auch viele amerikanische Anlagen hier zu sehen sind, gerade wie vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges. Die Deutsch-Amerikaner verhalten sich sehr zurückhaltend. (W. T. Z.)

Amerikas vermutliche Absichten.

Der New Yorker „Herald“ erzählt: Henry Wood, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte nach der Rede Wilsons, wenn ein amerikanisches Schiff versenkt werde, würde der Kongress unverzüglich den Krieg erklären. Der Kongress wird schließlich die Marinekräfte annehmen. — Ein Vertreter der Schweizerischen Telegraphen-Information hatte eine Unterredung mit einem hervorragenden Mitglied der amerikanischen Kolonie, die in direkter Beziehung zur Hochfinanz Amerikas steht. Der Betreffende erklärte, die Vorkriegs-Wilson an den Senat, der gegenwärtig tagt, sei erwartet. Die Haltung des Senats war unbekannt. Ein unmittelbares militärisches Eingreifen werde nicht erwartet. Wilson wolle wohl nur freie Hand zum Handeln haben und die Möglichkeit erlangen, dem Beispiel Portugals zu folgen (1) und die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zu beschlagnahmen, da Amerika Mangel an Tonnage habe. Militärisch spiele Amerika keine Rolle, da es sonstigen militärischen Interessen der Deutschen an der Westfront seien die amerikanischen Interessen gefährdet. Es bestehe die Möglichkeit, daß Amerika den Versuch machen werde, dem Beispiel Englands zu folgen, und zunächst ein Heer aus Freiwilligen bilden werde, um dann ein solches mit obligatorischer Einberufung folgen zu lassen. Wilson trage sich mit absoluter Vorkriegsjustiz auf seine Bedingungen anlässlich des letzten Konfliktes mit Deutschland, und er werde hieron nicht abzurufen sein.

Eine Unterredung neutraler Gesandter mit Lansing.

Der „Vor-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Die „National Tidende“ aus London meldet, hätten die Gesandten Hollands, Argentiniens und Spaniens in Washington eine Unterredung mit Lansing gehabt. (W. T. Z.)

Das Militärprogramm der Vereinigten Staaten

umfaßt nach einer Kabelmeldung der „Information“ folgende Maßnahmen: Jährliche Ausbildung einer Armee von 2 Millionen Mann aus regulären und Militärrückstellungen; die Einführung der Wehrpflicht; sofortige Einberufung der ersten 3 Klassen der Staatenmilitär; Einrichtung großer militärischer Ausbildungslager in jedem Einzelstaat; Organisation der Munitionsproduktion und Beurlaubung des Hauses der auf Stapel liegenden Munition. Die amerikanischen Truppen sollen nicht außerhalb des Landes verwendet werden. Nach einer Meldung der „Information“ hat die amerikanische Regierung von allen Funkprüfstationen Beschränkungen erlassen. Die Zensur soll demnächst eingeführt werden. (b.)

Beschlagnahme deutscher Schiffe in philippinischen Häfen?

h. Aus New York meldet Reuters: Nach Berichten aus Manila haben die Marinebehörden im ganzen 17 deutsche Schiffe beschlagnahmt. Die Mannschaften wurden fortgeschickt.

Deutsche und österreichische Schiffe in Südamerika.

h. Die „Times“ meldet aus Rio de Janeiro: Fünfzig deutsche und österreichische Schiffe, zusammen 420 000 Tonnage, liegen in Rio, 14 in Para, 2 in Maranhão, 2 in Pernambuco, 13 in Bahia, 6 sowie das deutsche Kanonenboot „Eber“ in Santa Catharina, 1 in Rio Grande, 3 in Santos, 6 in Paragua, 2 in Parahyba. Praktisch alle Kreuzer bewegen die Nordküste.

Der Eindruck der Haltung Wilsons in Wien.

Die Wiener Blätter besprechen die Haltung des Präsidenten Wilson in ruhiger, sachlicher Weise und erklären, mit dem endgültigen Urteil um so mehr zurückhalten zu wollen, als ein Entschluß Wilsons zu effektivem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg mit seiner jüngsten Friedensaktion in direktem Widerspruch stehe und Amerika dadurch die schwerste Schuld an der weiteren Verschärfung des Krieges auf sich nehmen würde. Uebereinstimmend sprechen die Blätter die Ueberzeugung aus, daß die Teilnahme Amerikas an den wesentlichen Ecken des Krieges kann in etwas anders werden, zumal die Mittelstände mit allen Eventualitäten gerechnet haben. (W. T. Z.)

Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Österreich-Ungarn.

h. Der Pariser „Liberté“ wird aus Madrid telegraphisch, daß die Vereinigten Staaten auch die diplomatische Verbindung mit Österreich-Ungarn abgebrochen und ihren Vorkriegsstand in Wien Venetien zurückgerufen hätten. Gerard und Venetien werden in Barcelona an Bord eines spanischen Amerikadampfers gehen und die Heimreise über Cuba antreten.

Die Sperren der holländischen Häfen.

h. In sachverständigen holländischen Kreisen bezweifelt man die holländischen Ueberseesampfer, die noch

unterwegs sind, auf dreihis bis vierzig. Darunter sind Schiffe der drei größten holländischen Reedereien. Nach dem die holländische Regierung einige Einzelerlaubnisse zum Auslaufen aus holländischen Häfen gegeben hat, wurden die Häfen wieder völlig gesperrt. Inzwischen ist ein großer, vorrathreicher von der Reederei zurückgekaufter englischer Dampfer kurz nach Verlassen der holländischen Heimgewässer gesunken.

Hollands Gallien.

Die ungewöhnlich schnelle Berücksichtigung der Handelsinteressen Hollands durch die Nennung der holländischen Sperren hat die erregte Stimmung in Holland merklich beruhigt. Man sieht aber, daß sich auch der politische Horizont Hollands immer mehr verdüstert, und daher ist die Stimmung des Volkes gedrückt. Ein holländischer Großindustrieller sagte dem Berichtshalter eines Berliner Blattes:

„Daß Amerika stets ein unklarer Rantoniß in der Reihe der Neutralen war, haben wir stets gefühlt, und ich glaube, daß wir Holländer in den letzten Monaten einen erheblichen Teil unseres amerikanischen Wertpapierbesitzes abgestoßen haben. Das Eigentümliche und Beunruhigende der Lage aber ist, daß ein neutraler Staat, dessen Regierung noch vor so kurzer Zeit friedensfreundlichen Meinungen huldigte, aber Nacht vor einem Krieges steht. Das etwaige Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg wird meiner Ansicht nach für Holland keine unmittelfähigen Folgen haben. In Holland sind Regierung und Volk weder für einen Krieg auf der Seite Deutschlands, noch für einen solchen auf der Seite der Verbündeten zu haben. Aber darüber kann kein Zweifel bestehen, daß, wenn durch eine der kriegsführenden Mächte unsere Rechte und Existenzbedingungen ernstlich gefährdet würden (Holland ist zu seiner Ernährung auf die Schifffahrt angewiesen), Regierung und Volk fest entschlossen sind, hierfür zu kämpfen. Immerhin beurteilt man in Schiffahrtskreisen nach den von Deutschland gemachten Zugeständnissen die Lage nicht mehr so ganz hoffnungslos. Die deutsche Diplomatie hat einen großen moralischen und tatsächlichen Erfolg davongetragen, als sie so schnell den Niederlanden Entgegenkommen zeigte. Mit Spannung erwartet man jetzt in Holland, ob auch England ein wenig Entgegenkommen zeigen wird. Das Anlaufen englischer Dampfer zur Untersuchung der Ladungen holländischer Dampfer muß fest abgelehnt, da die Ueberschreitung der Sperrgrenzen sofort verhängnisvoll werden könnte. Verschiedene Möglichkeiten liegen fest vor: 1. England schafft eine von Grund auf neue Organisation für die Kontrolle des neutralen Schiffverkehrs; 2. England entschließt sich, die holländischen Schiffe zwangsweise zur Untersuchung nach englischen Häfen aufzubringen; 3. England wird, um die Beanspruchung einer so großen Anzahl Patrouillenfahrzeuge zu vermeiden, die Aussicht über die neutrale Schifffahrt merklich lockern.“

England betreibt Holland seine „Freundschaft“.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Zeitung „Lodovick“ sagte der neue englische Gesandte Sir Walter Downes, er bedauere, daß einige Blätter an seine Ernennung falsche Behauptungen anknüpft hätten. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, ihre Gallien gegenüber der niederländischen zu ändern. England wüßte im Gegenteil, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die es mit den Niederlanden unterhalten habe, von Dauer sein möchten. Der Gesandte versicherte, daß weder England noch ein anderer Land der Allierten die geringste Absicht habe, die Neutralität der Niederlande zu verletzen. (W. T. Z.)

Ministerrat in Stockholm.

Aus Stockholm wird vom 5. Februar gemeldet: Der König, der heute morgen aus Kopenhagen hierher zurückgekehrt ist, hat sofort einen Ministerrat abgehalten. (W. T. Z.)

Entstellung französischer Schiffsartikeln.

Der Schiffsverkehr auf der Linie Marseille—Suez—Aden ist vollständig eingestellt. Auch der Verkehr von Frankreich nach Algerien ruht. Die Maritimen Schiffsreederei weigern sich, dem „Matin“ zufolge, dem Verbot der Regierung nachzukommen und ihre Schiffe auslaufen zu lassen, solange nicht die Regierung 80 Prozent des Schiffpreises übernimmt.

Eine französische Stimme zu Wilsons Aufforderung an die Neutralen.

Das Pariser „Journal“ bemerkt: Die Aufforderung des Präsidenten Wilson an die Neutralen, sich ihm anzuschließen, hat eine außerordentlich interessante Lage geschaffen. Es ist möglich, daß alle Interessierten nicht auf diese Aufforderung antworten, denn für die Mehrzahl unter ihnen, für Holland, Skandinavien und die Schweiz, ist die Gefahr besonders groß. (W. T. Z.)

Weitere Verlautbarungen.

h. Der Rotterdamseche Vloed erhielt eine drahtlose Meldung von dem Kapitän des holländischen Dampfers „Samarinda“, daß er auf See 179 Mann von verschiedenen verlinkten Schiffen aufgenommen habe, die er in Algo landen will. — Der englische Dampfer „Aale of Arran“ (318 Tonnage) wurde am 2. Februar durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der englische Dampfer „Lord Kruse“ und das französische Segelschiff „Barney Hill“ (272 Tonnage) wurden versenkt.

h. Reuters meldet amtlich aus London: Die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Bavestone“ landeten heute. Sie berichten, daß ihr Schiff durch Beschüsse eines deutschen Unterseebootes versenkt wurde. Die Mannschaft verließ das sinkende Schiff und wurde, wie Reuters hinzusetzt, in den Booten von dem Unterseeboot beschossen. Der Kapitän und drei Seeleute seien getötet, der zweite Matrosen schwer verwundet. Unter den Gebliebenen hätte sich auch ein Seemann aus Baltimore in den Vereinigten Staaten befunden.

Die Behauptung, daß die Schiffbesatzung in den Booten beschossen worden sei, geht zu den belibeteten und niedrigen Verlautbarungen, die sich Reuters in Sachen des Unterseeboot-Krieges ausgegibt hat. Daß das englische Vagenbureau die erste Gelegenheit benutzte, sie wieder aufzuwärmen, ist gerade jetzt nicht erstaunlich. Einer Widerlegung bedarf sie nicht.

Die Versenkung des Dampfers „Gamma“.

Das Haager Korresp.-Bureau erzählt vom Ministerium des Reiches: Es liegt jetzt der Bericht vor, daß der Dampfer „Gamma“ zittert beschossen und dann durch Bomben zum Sinken gebracht wurde. (W. T. Z.)

Die Versenkung des Dampfers „Donatonic“.

h. „Corriere della Sera“ meldet aus London vom 4. M. abends: Die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Donatonic“ ist ohne Verluste von Menschenleben Sonnabend mittag bei den Schillwischen erfolgt. Der Schiffsrumpf war mit amerikanischen Farben angestrichen und das Schiff führte die amerikanische Flagge. Der Kommandant des deutschen Unterseebootes, der das Schiff anhielt, erklärte, er habe Befehl, alle nach England fahrenden Schiffe zu versenken. Der 30 Mann starke Besatzung wurde eine Stunde Zeit gelassen, die Boote zu besorgen. Sie wurde später von einem bewaffneten englischen Dampfer aufgenommen und am Sonntag in England gelandet.

Italien und der Unterseeboot-Krieg.

h. Die Erregung, um nicht zu sagen die Panik über die voraussehbaren Folgen des Unterseeboot-Krieges zieht in Italien immer weitere Kreise. Im Turiner Gemeinderat wies der Bürgermeister auf den großen Mangel an den notwendigen Lebensmitteln hin. Turin mit einer halben Million Einwohner dürfte nicht der Gefahr der Hungersnot ausgesetzt werden, zumal es

nach vier lange Monate bis zur ersten Ernte seien. Aus Verschlimmerung der Lage tragen die großen Schwierigkeiten des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs bei. Der Bürgermeister beantragte darum die Bewilligung einer bedeutenden Summe für Lebensmittelkäufe durch die Stadt. Mittlerweile suchen die Blätter die Anknüpfung der Unterseebooten zu beschwichtigen. Der „Secolo“ versichert, die italienische Marine sei auf die Abwehr der Unterseeboote wohl vorbereitet, obwohl es allerdings praktisch unmöglich sei, die Angriffe der Unterseeboote zu verhindern. Alle Handelschiffe sollen mit Geschützen versehen werden, was wirksamer sei als Eskorte durch Kriegsschiffe. In leitenden Kreisen beherrsche die Ueberzeugung, daß die Verproviantierung Italiens auf keine Schwierigkeiten stoßen werde.

Eine Krise für die italienische Munitionsherstellung?

h. Nach einem Mailänder Bericht des „Berliner Tageblatt“ befürchtet man in italienischen Militärkreisen durch die Blockierung des Mittelmeeres eine ernste Krise für die italienische Munitionsherstellung, da wegen Kohlenmangels schon bisher eine Reihe von Munitionsfabriken ihren Betrieb nur halbwegs aufrechterhalten konnten. Die neuesten Unterhandlungen mit London wegen verstärkter Kohlenlieferungen waren in erster Linie infolge der drohenden Betriebsunterbrechung verschiedener Munitionsfabriken eingeleitet worden. Man hofft infolge der in England gemachten Vorstellungen endlich umfangreichere und dauernde Lieferungen zu erhalten, nachdem die früheren Unterhandlungen sozusagen keinen Erfolg gehabt hatten.

Die Sperren des Hafens von Genua.

Die schweizerischen Blätter aus Genua gemeldet wird, erfolgte die bereits berichtete Sperrung des Hafens von Genua infolge der korporativen Weigerung der Matrosen der Handelschiffe, nach französischen Häfen wegen der Tauchbootgefahr auszufahren.

Eine italienische Stimme zur Haltung Amerikas.

Der „Avanti“ schreibt: Niemand wisse, ob der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland zum Krieg führen werde, wenn auch sicher sei, daß durch die Kongressrede des Präsidenten Wilson wenigstens die Möglichkeit des Krieges zwischen Amerika und Deutschland angedeutet wurde, falls dieses die Sache auf die Spitze treiben würde. Vielleicht wolle sich Wilson wirklich am Krieg beteiligen, der den Amerikanern verhältnismäßig geringe Opfer auferlegen würde, nur um dadurch das Recht zu haben, als Gleichberechtigter bei der Gestaltung der zukünftigen Karte Europas mitzusprechen zu können. Der „Avanti“ glaubt nicht, daß durch eine Teilnahme Amerikas am Krieg vom militärischen Standpunkte aus grundlegende Veränderungen entstehen würden, da der Krieg jetzt auf neuen Kampfbahnen ausgefochten werde, nämlich auf denen der Versorgung und des Verbrauches. (W. T. Z.)

England vor der Kartoffelkrise.

Nach der „Times“ vom 26. Januar sind in London eine Massenversammlung von Landwirten und Händlern statt, welche gegen die Kartoffelkonquisition der Militärbehörden Protest erhob. Obwohl die amtlich festgesetzten Kartoffelpreise außerordentlich hoch sind (für Januar und Februar 8 Pfund Sterling = 164 M. f. die Tonne; Kartoffelhöchstpreis im Deutschen Reich beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom 1. Oktober bis 15. Februar 80 M. f. die Tonne), scheinen sie den englischen Landwirten immer noch viel zu niedrig zu sein und den Verbrauch im Hinblick auf die knappen Vorräte zu hart zu beschneiden. Es hat daher ein Ausschuss von Kartoffelplantagen sich mit einer Eingabe an den englischen Nahrungsmittelminister gewandt, in welcher heftige Klagen erhoben werden. Es heißt in dieser Eingabe u. a.: Die Kartoffelbestände Großbritanniens werden lange vor der gewöhnlichen Zeit verbraucht sein, wenn der gegenwärtige Stand des Verbrauches gesteigert wird; die Entziehung von Kartoffeln aus Großbritannien für die über See befindlichen Heere wird die erwähnte Knappheit noch verschärfen und entweder zu der einen oder zu der anderen der folgenden beiden Möglichkeiten führen: 1. Es wird für die Zivilbevölkerung nach einer bestimmten Zeit überhaupt keine Kartoffelvorräte mehr geben; 2. Kartoffeln müssen notwendigerweise aus Irland herangeschafft werden, um diejenigen Menschen, welche hier fortgenommen werden, zu ernähren; dies wird wiederum Schiffsraum und Eisenbahn-Frachttraum in Anspruch nehmen, welcher für andere Zwecke außerordentlich hart benötigt wird.

Der genannte Ausschuss kommt zu dem Resultat, daß man unbedingt alle Kartoffeln für die außer Landes befindlichen Streitkräfte Englands aus Irland herbeischaffen müsse. Was werden aus diesen menschenfreundlichen Vorschlägen die Irländer sagen, welche schon im Frieden so hart auf ihre Kartoffelbestände angewiesen sind und es jetzt nach Erklärung des uneingeschränkten Unterseeboot-Krieges durch Deutschland erst recht sein werden?

Die englisch-schwedischen Verhandlungen.

Die schwedischen Unterhändler sind aus London an Bord des Dampfers „Thule“ in Göteborg eingetroffen. Der Bankdirektor Markus Wallenberga erklärte einem Vertreter des Svenska Telegram-Bureau, er könne über das Ergebnis der Verhandlungen nichts mitteilen, auch nicht, ob die Verhandlungen beendet oder abgebrochen worden seien. Die Unterhändler sind sofort nach Stockholm weitergereist. (W. T. Z.)

Vulgärischer Kriegsbericht vom 5. Februar.

Macedonische Front: In der Gegend von Bitolla ziemlich lebhaftes Artillerietätigkeit und Feuerwechsel zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Auf der nördlichen Front spärliches Artilleriefeuer, wie gewöhnlich südlich von Serez Patrouillengefechte. Unfälle im Warbatal und an der Küste bei Orfano.

Rumänische Front: Nichts von Bedeutung zu melden. (W. T. Z.)

Die Vergewaltigung Griechenlands.

(Reuters.) Der britische und der französische Gesandte hatten nacheinander Unterredungen mit dem griechischen Minister des Reiches über die Durchführung der noch nicht erfüllten Forderungen der Entente. Die Regierung verhält sich schweigend. Man glaubt aber, daß die Lage sich günstiger entwickle und daß Aussicht auf eine teilweise Milderung der Blockade bestehe, deren Folgen sich ernstlich bemerkbar zu machen beginnen. (W. T. Z.)

Amtsenthörung des Admirals Jauréguiberry.

Weniger Blätter zufolge ist Admiral Jauréguiberry seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt worden. (W. T. Z.) — Admiral Jauréguiberry war befehlshaber der englisch-französischen Seekriegsflotte in Griechenland.

Die Lebensmittel aus Rumänien.

h. Der Ernährungsminister Generalmajor Hüfer sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, während der Verhandlungen in Berlin habe Deutschland das größte Entgegenkommen gezeigt und erklärt, daß Lebensmittel aus Rumänien beiden Staaten bezogen werden können. Ungarn hat und reichliche Hilfe verprochen. Ungarn selbst an Kohlenmangel, dem wir nach Kräften helfen werden. Deutsches Ungarn wird sehr zusammenhalten.“ Er Hüfer werde sehr Affion begrüßen, die das Verhältnis zwischen den beiden Ländern enger gestalte. Schließlich sagte der Minister, daß die in Rumänien vorhandenen Vorräte, soweit sie für Österreich in Betracht kommen im März eintrafen sollen.

Amlicher türkischer Heeresbericht vom 5. Februar.

Keine wichtigen Ereignisse an den Fronten. (W. T. Z.)

Druckerei: Wiedemann & Sohn, Leipzig, 7. Februar 1917

Staatssekretär Dr. Zimmermann über den Unterseekrieg.

b. Ein Vertreter des holländischen Neuwe-Bureaus hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Zimmermann. Der Staatssekretär betonte mit Nachdruck die Tatsache, daß schon bei der Ankündigung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges Deutschland geneigt habe, daß es die Interessen der Neutralen so weit wie möglich schonen wird.

Die Abreise des Vizekonsuls Gerard.

b. Die Ausreise des Vizekonsuls Gerard für die amerikanische Botschaft verläuft sehr zögerlich. Da auch die Uebergabe der Geschäfte an den spanischen Vizekonsul wegen ihres großen Umfangs noch einige Zeit erfordert, so konnte Herr Gerard noch keine endgültigen Anordnungen für die Abreise treffen.

Die Amerikaner vom „Narrowsdale“.

Wie die „Voss. Zig.“ hört, sind die 72 Amerikaner, die auf dem Prisenkessel „Narrowsdale“ eingekerkert wurden, vor einigen Tagen von der deutschen Regierung freigelassen worden. Die Leute erklärten glaubhaft, es sei ihnen bei der Anheuerung unbekannt gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe betrachte.

Graf Tisza über den uneingeschränkten Unterseebootkrieg.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte der Ministerpräsident Graf Tisza zur Verhärterung des Unterseebootkrieges u. a. folgendes aus: Wir haben es mit einer neuen Waffe zu tun, die eigentlich in diesem Kriege zum ersten Male verwendet wird. Wir müssen daher die auf den Seefriede bezüglichen allgemeinen Völkerrechtsregeln zunächst auch erst auf den Unterseebootkrieg anwenden mit Berücksichtigung der spezifischen Natur dieser Waffe.

Die Guldinanna der Wiener Tschechen für Kaiser Karl.

Die tschechische Korrespondenz meldet: Die Tschechen in Wien veranlaßten aus Anlaß der Thronbesteigung Kaiser Karls eine Guldinannafeier für den Kaiser und die Kaiserin. Die Festrede hielt der frühere Minister, Herrnhansmüller Josef. Er drückte darin die unerschütterliche und treue Liebe und Ergebenheit an den Kaiser und die Kaiserin aus und protestierte gegen die Schmachworte von dem aus der Fremdherrschaft an bedrückten tschechischen Volk.

Schutz von Privatverträgen im Kriege nach dem zwischen Deutschland und Amerika geltenden Vertrage.

Angeichts der Meldung vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika erscheinen die Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrages vom 11. Juli 1796, betreffend den Schutz der Privatverträge im Falle eines zwischen den vertragschließenden Teilen ausbrechenden Krieges von Interesse.

Artikel 23 lautet:

Wollte ein Krieg zwischen den vertragschließenden Teilen ausbrechen, so wird den Kaufleuten des einen Staates, die in dem anderen Staate anwesend sind, gestattet werden, dort noch neun Monate zu verbleiben, um ihre Angelegenheiten einzutreiben und ihre Geschäfte zu erledigen; alsdann können sie ungehindert abreisen und ihre gesamte Habe mitnehmen, welche nicht über den Staat zu verbleiben. Frauen und Kinder, welche nicht anwesend sind, können, Händler und Fischer, die unbewaffnet sind, und unbeschäftigte Studierende, dürfen dem Unterhalt im allgemeinen alle diejenigen, deren Bedarf dem Unterhalt und dem Gemeinwohl des Menschengeschlechtes dient, dürfen ihrem Beruf nachgehen; sie sollen weder einer Verhaftung ihrer Person ausgesetzt, noch sollen ihre Häuser oder ihr Eigentum in Verfall gesetzt, noch sollen sie gezwungen werden, in irgend einer Weise an dem Kriege teilzunehmen, nicht verurteilt werden; wenn es aber erforderlich ist, etwas von ihrem Eigentum für den Gebrauch des kriegführenden Heeres zu nehmen, so soll für dessen Wert ein angemessener Preis gezahlt werden.

Artikel 24 lautet:

Um das Los der Kriegsgefangenen zu verbessern, und um ihre Verpflegung in entlegenen Gegenden mit räumlichem Anstand, sowie ihrer Unterbringung in engen und ungelüfteten Unterbringungsstätten zu verbessern, verpflichten sich die vertragschließenden Teile förmlich voreinander und vor aller Welt, seine derartigen Maßnahmen zu treffen. Demnach sollen Kriegsgefangene, die sie etwa gegenwärtig machen, weder nach Ostindien, noch nach irgend einer Gegend Afrikas oder Asiens verbracht, es sollen ihnen vielmehr in Europa oder Amerika in den Gebieten der vertragschließenden Teile gesunde Aufenthaltsorte angewiesen werden. Die Kriegsgefangenen sollen ferner nicht in Kerker, Gefängnisse oder Galeeren eingesperrt, nicht in Eisen gelegt oder gefesselt oder auf andere Weise des Gebrauchs ihrer Glieder beraubt werden. Den Offizieren soll gegen Abgabe ihres Ehrenwortes gestattet werden, sich in bestimmten, ihnen angewiesenen Bezirken frei zu bewegen, auch sollen sie bequeme Unterkunftsräume erhalten. Die gemeinen Soldaten sollen auf offene, geräumige Lager verteilt werden, in denen sie frische Luft schöpfen und sich frei bewegen können, und sollen in ebenso geräumigen und bequemen Baracken untergebracht werden wie die Soldaten der Macht, in deren Gewalt sie sich befinden. Diese Macht soll den Kriegsgefangenen Offizieren täglich Verpflegung in gleicher Menge und von gleicher Art und Gattung gewähren, wie ihre eigenen Offiziere des gleichen Ranges sie in Natur oder durch Gemahlung einer entsprechenden Verpflegung erhalten; ebenso soll sie alle anderen Kriegsgefangenen in gleicher Weise wie ihre eigenen Soldaten verpflegen. Der Vertrag der Auslieferung für den Unterhalt der Kriegsgefangenen soll von der anderen Macht auf Grund von Abrechnungen, die bei Beendigung des Krieges wechselseitig aufzustellen sind, beachtet werden. Diese Abrechnungen sollen nicht mit anderen Rechnungen verbunden werden, sondern gegen solche ausgerechnet werden; der sich ergebende Rechnungsbetrag soll weder als Erlös noch im Wege der Verpflegung für einen anderen Gegenstand oder einen anderen tatsächlichen oder vergeblichen Anspruch zurückgehalten werden. Jede der beiden Mächte kann für jedes Gefangenengebiet der anderen Macht einen frei gewählten Kommissar bestellen. Diesen Kommissaren soll es freistehen, die Gefangenen zu besuchen, so oft es ihnen beliebt; ebenso dürfen sie die Rückgaben, die Angehörige oder Freunde der Gefangenen ihnen zukommen lassen, in Empfang nehmen und verteilen; endlich sollen sie auch die Befugnis haben, in offenen Briefen ihren Auftraggebern Bericht zu erstatten. Wenn aber ein Offizier sein Auftragsgebiet verläßt oder ein Soldat die schneidende Waffe seines Vorgesetzten überschreitet, so soll er für seine Person die Verantwortung übernehmen, die in diesem Artikel hinsichtlich der Verpflegung aufgeführt ist, und hinsichtlich der Unterbringung vereinbart sind. Die beiden Vertragsmächte haben ferner erklärt, weder der Einwand, daß der Krieg Verträge bricht, noch irgendein anderer Grund, welche die Gültigkeit dieses und des vorhergehenden Artikels aufheben oder aussetzen; diese Artikel sollen im Gegenteil gerade für die Zeit des Krieges gelten und während jeder Zeit ebenso heilig innegehalten werden, wie die allgemein anerkannten Grundsätze des Natur- und Völkerrechts. (A. N. 3.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Amerikanische Vorbereitungen.

Washington, 6. Febr. (Reuter). Präsident Wilson hat eine Proklamation erlassen, in der auf Grund des Schiffsfahrtsgesetzes den amerikanischen Reedern verboten wird, ihre Schiffe unter fremde Souveränität zu stellen. (W. T. Z.)

Amerikas Verrat an den kleinen Neutralen.

b. Kopenhagen, 5. Febr. (Eig. Drahtmeld.) „Extra-Bladet“ gibt Auslassungen eines angesehenen dänischen Amerikaners wieder, der u. a. ausführte: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland ist ein Verrat an den kleinen Staaten. Als Oberhaupt des größten neutralen Landes war Wilson dazu berufen, der Beschützer der kleinen Staaten zu sein. In bewegten Worten kämpfte er für die Rechte der Neutralen. Aber im entscheidenden Augenblick ließ er sie im Stich. Amerika hat die kleineren neutralen Staaten in dem Augenblicke verraten, wo sie am meisten Drang verspürten, sich vertrauensvoll um den größten neutralen Staat zu sammeln. Er ist in die Gewalt des Imperialismus geraten. Sein Verrat wird deshalb aber nicht getilgt.

Die Abreise Gerard.

b. Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Vizekonsul Gerard wird, wie der „Voss. Zig.“ hört, den Tag seiner Abreise wohl solange nicht festsetzen in der Lage sein, als nicht der Tag der Abreise des Grafen Bernstorff und des deutschen Vizekonsuls aus Washington bestimmt worden ist.

Die Haltung Spaniens.

b. Wien, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Dem „Petit Journal“ zufolge beharrt der König von Spanien auf Wahrung der Neutralität Spaniens, weil er allen anderen Kombinationen entgegen daran festhalte, die Kriegführenden zu gelegener Zeit auf einen Friedenskongress in Madrid zu laden. — Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid erklärte Romonones, ein bestimmtes Anerkennen, daß Spanien die in seinen Häfen liegenden Schiffe der Mittelmächte für Verkehrszwecke verwenden könnte, liege noch nicht vor. Die Angelegenheit sei nur in diplomatischen Gesprächen gestreift worden.

Englische Zerstörer mit deutschen Abzeichen.

b. Lübeck, 6. Febr. Der kürzlich in Lübeck eingetroffene deutsche Dampfer „Aeolus“ traf auf der Reise von Narvik nach Lübeck in der Nähe von Stavanger, am 16. Januar mehrere Torpedobootszerstörer, von denen zwei die Bezeichnung „C 76“ und „C 29“ trugen. Die Zerstörer machten den Versuch, den Dampfer aufzublenden, was ihnen jedoch durch die Manöver des Dampfers, der den Hafen Grund und als Nothafen anließ, unmöglich gemacht wurde. Hier kam der Kommandant des norwegischen Torpedobootes „Garm“ an Bord des „Aeolus“ und nahm Protokoll über den Vorgang auf. Er erzählte dem Kapitän, daß die Zerstörer englischer Nationalität seien und schon seit einigen Tagen zusammen mit englischen Unterseebooten an der Küste gestreift worden seien. (W. T. Z.)

Deutsch-norwegische Verhandlungen.

b. Christiania, 6. Febr. Die norwegischen Dampfer „Athen“ und „Ul“, von Narvik nach Dull mit Magnetminen unterwegs, wurden im Oktober 1916 verhaftet. Das Ministerium des Äußeren leide deshalb Verwahrung in Berlin ein. Die deutsche Regierung sprach nunmehr ihr Bedauern über den Vorfall aus und bot Schadenersatz an. (W. T. Z.)

Deutschland und die Kohlenversorgung Schwedens.

b. Stockholm, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Die Mitteilung der deutschen Regierung, daß sie in der Frage der Kohlenversorgung bereit sei, Schweden entgegenzusetzen, hat beruhigend gewirkt und die Ueberzeugung gestärkt, daß die schwedische Industrie in Zukunft ohne wesentliche Einschränkung wird weiterarbeiten können.

Verlobung des rumänischen Kronprinzen mit einer Jarentochter.

b. Stockholm, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Der Kronprinz von Rumänien hat sich während seines Aufenthaltes in Jasso mit der ältesten Tochter des Jaren verlobt.

Die künftige Regierungskrise in Rußland.

b. Lugano, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) „Corriere della Sera“ erzählt aus Petersburger unterrichteten Kreisen, Golljajew sei atmüde und fühle sich außerstande, mit oder gegen die Duma zu regieren. Man spreche von Trezow als seinem Nachfolger. Potkowski übernehme alsdann das Finanzportefeuille und der noch immer in Petersburg weilende Sazonow werde wieder Minister des Äußeren. Auch Potopow würde dann zurücktreten.

Die Explosion in Archangelsk.

b. Kopenhagen, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Die russischen Blätter enthalten ausführliche Nachrichten über die bereits kurz gemeldete neue Explosion im Hafen von Archangelsk. Danach scheint der Umfang des Unglücks kaum hinter der vor einigen Monaten eingetretenen Explosion zurückzubleiben. Eine gewaltige Explosion löste die andere ab. Ebenso schnell verflaute sich der Brand von Schuppen zu Schuppen. Durch die Explosion wurden die ganz neuen Hafenanlagen zerstört, die erst während des Krieges angelegt worden sind. Die Anzahl der ums Leben gekommenen Menschen ist ungeheuer, da das Unglück an einem Arbeitstage eintrat. Sechs große englische Dampfer sind zerstört und gesunken. In weitem Umkreise sind die Gebäude beschädigt.

Das amerikanische Einwanderungsgesetz. Washington, 6. Febr. Das Reiterische Bureau meldet: Der Senat hat das mit dem Veto des Präsidenten an dem Kongress eingeschickte Einwanderungsgesetz, das für die Einwanderer eine Les- und Schreibprobe vorschreibt, mit 62 gegen 19 Stimmen angenommen. Die Aussprache darüber war sehr lebhaft. Da das Repräsentantenhaus die Vorlage bereits angenommen hat, wird sie automatisch Gesetz. (W. T. Z.)

Vertikales und Gächliches.

Der König hat genehmigt, daß der Schatzrevisor Johannes Dene in Leipzig die schlesien-altenburgische silberne Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft annehme und trage.

Wie wir hören, ist General der Infanterie d'Essa um seine Verabschiedung eingekommen. Das Ausscheiden dieses Generals aus dem Aktiva, der in verschiedenen hervorragenden Stellungen dem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet hat, wird in der schlesischen Armee gewiß mit lebhaftem Bedauern empfunden. Beim Austritt von seiner Stelle als Führer einer Armeedivision ist ihm vom Kaiser eine hohe Ordensauszeichnung verliehen worden, worüber ihm aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen ist: Se. Majestät der Kaiser und Königin haben Ihnen in Anerkennung Ihrer vor dem Feinde mit voller Hingabe geleisteten treuen und guten Dienste den Verdienstorden der preussischen Krone mit Schwertern verliehen. Die Dekoration wird Ihnen demnächst zugehen. Auf Allerhöchsten Befehl. Der Chef des Militärkabinetts: Freiherr v. Vomer.

Schluss aller Theater, Lichtspielhäuser usw. im ganzen Lande. — 10 Uhr Polizeistunde. Zur Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ist vom Ministerium des Innern im Einverständnis mit den stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX angeordnet, daß vom 7. d. M., also von heute ab, die Theater- und Lichtspielhäuser sowie mit Ausnahme der von der Militärverwaltung besetzten Säle sämtliche Säle und Räume, in denen Versammlungen, Vorträge, musikalische Darbietungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden, im ganzen Lande bis auf weiteres zu schließen sind. Von heute ab haben ferner alle Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, sowie öffentlichen Vergnügungshäuser jeder Art im ganzen Lande bis auf weiteres um 10 Uhr abends zu schließen. Ausnahmen sind unzulässig. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetze über den Beschlagnahmestrafen vom 4. Juni 1901, dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 und der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 11. Dezember 1916 bestraft.

Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Hauptmann und Adjutant Haase, 1. Feld-Artillerie-Regiment 12; Intendantur Dr. Müller, Intendant eines Armeekorps in Rumänien, Ritter des Albrechtsordens 1. Klasse mit Krone und Schwertern und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse; das Eiserne Kreuz 2. Klasse: Friedrich, Fahnenjunker-Unteroffizier 5. Feld-Artillerie-Regiment 64; Otto Hager, Sohn des ebenfalls im Oberdienst lebenden Fabrikbesizers Georg Hager in Podwischgrund, unter Beförderung zum Bize-Major; Wäcker-Medidor beim Königl. Landgericht Dresden, Feldwebel d. 2. Rudolf Wäcker, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber; Maschinenmeister der „Dresdner Nachrichten“ Pioneer Gustav Ludwig Müller, 17. Minenwerfer-Kompagnie; Kurt Seiffert, Soldat im 3. Königl. Sächsl. Artillerie-Bataillon 2; im Reihenbrunn Bruno Wiedemann, Wäckermedalje d. 2. im Infanterie-Regiment 182; Jäger Arthur Wraenz, Infanterie-Jäger-Bataillon 25, 2. Komp., Inhaber der Friedrich-August-Medaille.

Vandtagsabgeordneter Oekonomierat Dorn. Geboren früh 1/10 Uhr verstarb in seiner Dresdner Wohnung auf der Kohlgrabenstraße das langjährige Mitglied der Zweiten Kammer Herr Oekonomierat Ernst Emil Dorn, Gutsbesitzer in Mulda bei Freyberg, im 74. Lebensjahr. Der Verschiedene erwarb sich unter den schlesischen Volksparlamentarier großer Verdienste und hat sich in seiner parlamentarischen Wirksamkeit namhafte Verdienste erworben. Oekonomierat Dorn war geboren am 5. Oktober 1843. Am 18. Januar 1886 trat er als Abgeordneter des 17. ländlichen Wahlkreises in die Zweite Kammer ein und hat ihr seit jenem Tage als Mitglied der konservativen Fraktion ununterbrochen angehört. Er fungierte zunächst in der Finanzdeputation B als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender und war 1905/06 1. stellvertretender Kammersekretär. In den letzten Jahren hat er infolge seiner schwachen Augen in seiner Deputation mehr gearbeitet. Am 13. Mai 1912 konnte der Verstorbenen zusammen mit dem Abgeordneten Kodel, Großhülz, das 25jährige Jubiläum begehen. In diesen 25 Jahren hatte er 388 Referate über einzelne Projekte erstattet, und in dreizehn ordentlichen und vier außerordentlichen Landtagen 1223 öffentliche Kammerreden, sowie 450 Deputationsreden beigegeben. Als Redner hatte er 278 mal das Wort ergriffen. Oekonomierat Dorn war auch stellvertretender Vorsitzender vom Verwaltungsrat des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen und Mitglied des Verwaltungsausschusses der Brandversicherungskammer für die Gebäudesversicherung. — Die Beerdigung findet nächsten Freitag mittags 1 Uhr auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Tolkewitz statt.

Verteilung von Graupen. Der Stadtgemeinde Dresden steht ein Vollen Graupen zur Verfügung. In seiner Verteilung wird im Anzeigenteil des näheren bestimmt: Jede Person, die eine Lebensmittelkarte (grau oder gelb) hat auf die Zeit vom 23. Januar bis 19. Februar 1917 besitzt, hat Anspruch auf 300 Gramm Graupen. Der Preis für 1 Pfund Graupen beträgt 90 Pfa.

Verhandlung von Kohlrüben. Auf Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes findet am 10. Febr. eine Bestandsaufnahme von Kohlrüben statt. Die Anzeigebetrifft nicht die Privathandlungen. Weiteres enthält die Anzeige in dieser Nummer.

Ueber die Verfertigung von Kartoffeln und Kartoffelprodukten erläßt der Rat im Anzeigenteil dieser Nummer eine Bekanntmachung.

Erhöhung des Beköstigungsgeldes der Mannschaften. Die Geldbindung zur Selbstbeköstigung für einzelne Mannschaften ist mit Wirkung vom 1. Februar 1917 auf 2 Mark für die volle Tageskost (einschließlich Brot) festgesetzt.

Mahnahmen gegen Kohlenpreisschwärze. Bei der Handelskammer Dresden sind Klagen darüber vorgebracht worden, daß von einzelnen böhmischen Kohlenhändlern in den letzten Wochen ganz außerordentliche Preisserhöhungen gefordert worden.

36
7. Februar 1917
Seite 3

Kund. Um in geeigneter Weise neuen beratigen übertriebenem Vordringen einzuleiten zu können, erlaubt die Handelskammer die Vereinfachung, ihr beratigen Angebote von böhmischen Firmen einzuleiten.

Gegen den Kriegswahnsinn bei Abgabe von Speisen. Der Präsident des Kriegswahnsinnamtes tritt in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen dafür ein, daß verboten werde, die Abgabe von Speisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften davon abhängig zu machen, daß der Gast Getränke entnimmt, oder den Preis für Speisen für den Fall zu erhöhen, daß der Gast Getränke nicht nimmt.

Keine eingeschriebenen Privat-Pflichtpakete mehr von heute ab! Durch Einschränkung der Zahl der Eisenbahnzüge, durch zunehmenden Mangel an geschultem Personal, an Gepanzen und Kraftwagen heikeln sich die während des Krieges ohnehin bestehenden Schwierigkeiten im Postverkehr von Tag zu Tag. Sie werden in empfindlicher Weise vermehrt durch die ungeheuer wachsende Zahl der meist Lebensmittel enthaltenden Privat-Einschreibepakete. Die besondere Behandlung solcher Sendungen erfordert Aufwendungen an Personal, Beförderungsmitteln und Zeit, die bei dem einsetzenden Massenverkehr, namentlich unter der Ungunst der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse, nicht geleistet werden können, ohne die ordnungsmäßige Abwicklung des übrigen Postverkehrs in hohem Grade zu gefährden. Die Postverwaltung sieht sich daher zu ihrem Bedauern gezwungen, vom 7. Februar ab die Einschreibung bei Privat-Pflichtpaketen bis auf weiteres auszuschließen.

„M. I.“ Wo steht das Bargeld? In Stadt und Land ist täglich zu beobachten, daß ein sehr fühlbarer Mangel an kleineren Münzen und Scheinen herrscht, so daß Kaufleute und Publikum oft in größte Verlegenheit kommen. Da nun die Tatsache feststeht, daß Ende 1916 fast für 7000 Millionen Mark keine Zahlungsmittel sich im Verkehr befanden als Mitte 1914 (also noch in Friedenszeiten), erscheint es fast rätselhaft, wie ein solcher Mangel eintreten konnte. Daß von diesen riesigen Summen an Geld so wenig in Umlauf ist, daß sogar der tägliche kleine Geldverkehr beeinträchtigt wird, ist kaum anders zu erklären, als daß ein großer Teil der Bevölkerung Geld ohne zwingende Notwendigkeit zu Hause ansammelt und so alle anderen in der Abwicklung ihrer Geschäfte stark beeinträchtigt. Ueberflüssiges Geld gehört aber in solchen Zeiten nicht in die Schubladen oder in die Spardbüchsen, sondern in den Verkehr. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß jeder sein Geld so schnell wie möglich ausgeben soll, denn auch Sparbarkeit ist heute vaterländische Pflicht. Der Sparrer soll aber die Mittel, über die er verfügt, nicht unbenutzt brach liegen lassen, sondern sie in zweckdienlicher Weise dem Verkehr überall da zugeleitet werden, wo augenblicklich Knappheit an Zahlungsmitteln herrscht. Jeder ist wohl überzeugt davon, daß sein Geld bei unseren Banken und Sparkassen am sichersten aufgehoben und auch vor Raub- und Diebstahl irgendwelcher Art vollständig geschützt ist; auch kann ja die eingezahlte Summe nach Bedarf und Vereinbarung beliebig wieder abgehoben werden. Wer aber sein überflüssiges Geld unverändertigeweise zurückhält, bringt unser Wirtschaftsleben in ernste Gefahr und, was auch für den Einzelnen von Wichtigkeit ist, er trägt dazu bei, die infolge des Krieges eingetretene allgemeine Teuerung noch zu erhöhen. Denn wenn das Geld im Verkehr fehlt und in den Händen verbleibt, so steigt die Nachfrage nach demselben, die Währung nicht mehr allen Ansprüchen gerecht werden, die Währung nicht mehr erhalten, weil sie womöglich auszuweichen ist, unteren festbaren Golddeckungssatz anzunehmen, und eine Folge davon ist die weitere Steigerung aller Preise. Betrachtet einmal jeder von diesem Gesichtspunkte aus das Einhalten von Geld, dann wird er das Gefährliche dieser Handlungsweise selber von selbst einsehen. Jeder Einzelne aber in Schule und Haus, bei Behörden oder Vereinen mag mit dazu beitragen, über den Ernst dieser Frage andere aufzuklären und sie zu veranlassen, daß sie ihre überflüssigen Vermitteln den Banken und Sparkassen regelmäßig zuführen.

Volksmäßige Hochschulkurse. Die an der Technischen Hochschule stattfindenden Vorträge der Herren Reuschel, Stadelmann und Sawrinski fallen bis auf weiteres aus.

Im Vortragsabend des Verbandes für Jugendhilfe am Montag sprach Herr Superintendent Reimer über die Bewahrung der schulentlassenen Jugend. Es wurde zuerst auf die besonderen Gefahren der in Frage kommenden Jugend hingewiesen, die teils in den veränderten sozialen Verhältnissen liegen, und damit die Notwendigkeit einer geordneten Jugendpflege begründet. Weiter wurden die verschiedenen Bestrebungen kurz gezeichnet: Jünglings- und Jungfrauenvereine, Ständevereinigungen, Turn- und Sportvereine u. a. Seit 1911 hat auch der Staat die Sache in die Hand genommen. Neben die Anstaltenbildungsschule ist die nationale Jugendpflege getreten, die besonders auf die körperliche Erziehung der männlichen Jugend gerichtet ist. Es ist zu wünschen, daß diese körperliche Erziehung nach dem Kriege, in den ersten Jahren nach der Schulentlassung, mit der Fortbildungsschule organisch verbunden, dann militärisch organisiert, unter staatlichen Zwang gestellt wird. Daneben wird die freie Arbeit in Vereinen als dem Wesen der Jugend mehr entsprechend ihr gutes Recht behalten. Das Ziel aller Jugendpflege muß die Erziehung zu tüchtigen, körperlich und geistig gesunden Menschen sein. Es gilt darum, den Körper durch Turnen, Sport und Wanderungen, sowie durch Betonung einer vernünftigen Lebensweise zu stärken, dem Geiste durch Belebung Anregung zu geben, Herz und Gemüt durch Pflege einer edlen, reinen Freude zu erheben, Vaterlandsliebe und staatsbürgerliche Einsicht zu pflegen, sowie endlich das religiöse Leben zu vertiefen. Hauptbedingungen für eine gelungene Arbeit an der schulentlassenen Jugend sind: schlichte, gemächliche Verhältnisse und für die Arbeit bequame und beachtete Persönlichkeiten. Die besten Ausführungen wurden von der zahlreich besuchten Versammlung mit lebhaftem Danke begrüßt. Auch gab die anschließende Besprechung Gelegenheit zu weiteren, überaus anregenden Hinweisen. Beim nächsten Vortragsabend am Montag den 19. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Neuen Rathaus wird Herr Oberregierungsrat v. Wolf über „Kind und Jugendlich“ sprechen.

Schwangeren und Wöchnerinnenfürsorge. Unter Volk muß mehr denn je gerade jetzt für einen kräftigen und gesunden Nachwuchs beorgt sein. Je zeitlicher die Fürsorge für das Kind beginnt, um so besser. Immer mehr haben wir erkannt, daß auch schon vor der Geburt diese Fürsorge eintreten kann und soll. Die Stadt Dresden hatte wenige Wochen vor Kriegsausbruch eine „Beratungsstelle für Schwangere und Wöchnerinnenfürsorge“ eröffnet, die so recht eigentlich der Fürsorge für das künftige Geschlecht gewidmet ist und die sich gerade in der Kriegszeit als eine sehr segensreiche Einrichtung bewährt hat. Bereits Tausende von Müttern und werdenden Müttern haben sich in den verfloßenen beiden Jahren dort Rat, Hilfe und Trost geholt. Einige Ausführungen darüber, wie diese Beratungstelle wirkt und arbeitet, mögen dazu beitragen, diese Einrichtung in den Kreisen, für die sie geschaffen ist, noch mehr bekannt zu machen. Zunächst und vor allem jede Schwangere und jede Mutter, die in Dresden wohnt, ist in der Beratungstelle willkommen. Wenn wirkliches Bedürfnis vorliegt, findet sie dort auch Unterstützung. Dazu muß sie freilich Ausweispaß mitbringen: den Geburtsurkunde des Kindes. Wenn eine Schwangere oder eben entbundene Mutter kein Unterkommen hat, wird sie einem Heim überwiesen. Immer wieder kommt es vor, daß Frauen und Mädchen die in der letzten Zeit der Schwangerschaft aus der Arbeit und damit auch aus der Krankenpflege ausgeschieden, es verümen, ihre Mitgefühlswahnsinn in der Krankenpflege aufrecht zu erhalten. Sie schämen sich dadurch selbst schwer, weil sie infolge dessen keine

Wohnehilfe erhalten. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß jede Schwangere unter allen Umständen die freiwillige Mitgliedschaft in der Kasse durch Anzeile binnen einer Woche nach Auscheiden erwerbend muß. Wenn sie infolge Notlage den Kassenbeitrag nicht aufbringen kann, so kann ihr nach Prüfung der Verhältnisse die Beratungstelle diesen Kassenbeitrag befreit gewähren, damit sie nach der Entbindung in den Genuß der Reichswohnehilfe gelangt. Auch kann Schwangeren in besonders schwierigen Verhältnissen, wenn keine andere Unterstützungsmöglichkeit gegeben ist, in den letzten sechs Wochen vor der Entbindung eine Ernährungsbefreiung (täglich 1/2 Liter Milch oder eine Speisekarte) bewilligt werden. Kriegesfrauen haben sich in solchen Fällen, wo sie Unterstützung verlangen, an die Kriegsorganisation der Dresdner Vereine, Gruppe I (Neues Rathaus), zu wenden. Eine der Hauptaufgaben der Beratungstelle ist die Förderung des Stillens, die Beratung und Unterweisung der Mütter, die ihr Kind stillen, wie es die Pflicht jeder Mutter ist. Einer jeden Mutter wird bereitwillig Rat und Belehrung über Stillen und Säuglingspflege erteilt. Im Dienste der „Reichswohnehilfe“ werden von der Beratungstelle die Stillereinigungen der Mütter ausgeführt, auf Grund deren Stillgeld (täglich 50 Pfg. auf 12 Wochen) von den Krankenkassen oder dem Kriegsunterstützungsamt ausgezahlt wird. Dabei wird zugleich Gewicht und Gebühre der Säuglinge festgestellt. Kerzliche Behandlung findet aber nicht statt. Frauen, die 12 Wochen Stillgeld von der Kasse oder dem Kriegsunterstützungsamt erhalten haben und weiter stillen, können von der Beratungstelle nach fünfmonatlicher Stilldauer noch eine kleine „Stillprämie“ erhalten. Noch wichtiger und umfassender ist die Fürsorge der Beratungstelle für die stillenden Wöchnerinnen, die keinen Anspruch auf die Reichswohnehilfe hatten, und deren Verhältnisse eine Unterstützung nötig machen. Sie können bis zur Dauer von 12 Wochen eine Stillunterstützung von täglich 1 Liter Milch erhalten. Nachdem sie 18 Wochen gestillt haben, wird ihnen eine Stillprämie ausgezahlt, falls ihre Verhältnisse den dafür geltenden Bestimmungen entsprechen. Immer sind auch

hier die oben genannten Ausweispaßere mitzubringen. Auch diese Frauen erhalten dann nach fünfmonatlichem Stillen eine zweite, ja später unter Umständen noch eine dritte Stillprämie. Die Beratungstelle ist endlich auch bereit und ermächtigt, für unbemittelte Frauen die Stillereinigungen auszuführen, die zur Erlangung der Reichsgewährung an Milch, Brot und Weidemilch für Stillende nötig sind. Die Beratungstelle befindet sich im Landhausstraße 7, im Hofe, Erbschloß rechts. Geschäftszeit: 2 bis 4, Sonnabends 12 bis 1 1/2 Uhr.

Zum Streit in der sozialdemokratischen Partei. Eine Konferenz des sozialdemokratischen Bezirksverbandes für die neun ostfälischen Wahlkreise beschloß in einer mehrstündigen Sitzung mit 19 gegen 0 Stimmen die einzelnen Stimmhaltungen, mit demjenigen Organisationsvertreter, welche die Beschlüsse der Oppositionskonferenz vom 7. Januar anerkennen oder keine genügende Auskunft über ihre Stellung hierzu gaben, jede Gemeinschaft und Weiterarbeit abzuschneiden. Der bisherige Bezirksvorsitzende Redakteur Flehner, sowie zwei Vertreter aus dem 8. und ein Vertreter aus dem 9. Wahlkreise verließen die Sitzung, worauf die Tagesordnung glatt erledigt wurde. In der Aussprache wurde betont, daß die Achtung vor der Anschauung des Einzelnen, gleichviel, in welcher Richtung sie gehe, nach wie vor hochgehalten werden solle.

Der König besuchte gestern mit den Prinzessinnen Luise, Alex und Anna den Carlolsee.

Deutsches Reich.

Der Leiter der Reichskolonial-Hauptkassette, Debraut Anug, einer unserer bekanntesten Kolonialbeamten, ist vorgestern im Alter von 53 Jahren gestorben. (W. Z. B.)

Fürst Otto v. Bismarck, im Regiment Garde du Corps, ist zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert worden. Fürst Otto, Enkel des Reichskanzlers und ältester Sohn des Fürsten Berthold, ist in Schönhausen am 25. September 1897 geboren.

Während des Brudes nachts eingegangene neueste Draht-Neudungen.

London, 6. Febr. Das Reutersche Bureau meldet, daß der englische Dampfer „Floridian“, 6800 Tonnen, versenkt wurde. Die Besatzung von 16 Mann wurde gerettet. (W. Z. B.)

London, 6. Febr. Flouys meldet, daß der englische Dampfer „Durrwood“, 1200 Tonnen, versenkt wurde. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet. Die Ueberlebenden wurden gerettet. (W. Z. B.)

Berlin, 6. Febr. Eins unserer zurückkehrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekanntgemachten englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen weiterhin versenkt den italienischen Dampfer „Bisagno“, 2552 Tonnen, den portugiesischen Segler „Rinco“, 500 Tonnen, einen armerikanischen Frachtdampfer von 3500 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner in Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbenannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen. Außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht. (W. Z. B.)

Christiania, 6. Febr. Nach einem Telegramm an das Ministerium des Äußeren wurde der Bergener Dampfer „Odin Barry“, nach Bissabon unterwegs, am 2. Febr. um 4 Uhr 30 Minuten nordwestlich Cuesant ohne Warnung versenkt. Ein Maschinist und ein Heizer, beide aus Bergen, wurden getötet. (W. Z. B.)

Sofia, 6. Febr. (Bulg. Telegr.-Agentur.) Die Nachricht von dem Abbruch der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird von der bulgarischen Öffentlichkeit und Presse mit Ruhe und Vertrauen aufgenommen. Man betont, daß das Eingreifen Amerikas keinen praktischen Einfluß auf die Kriegsführung ausüben würde. (W. Z. B.)

Reunort, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Bryan erklärt auf seine zur Bewahrung der Ruhe und des Friedens. Er erklärt, wenn die Krise akut werde, müßte eine Volksum Abstimmung über die Kriegserklärung vorgenommen werden. Der frühere Präsident Taft verlangte sofortige Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. (Frankf. Ztg.)

London, 6. Febr. Der Reutersche Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet, man habe im Weißen Hause in den verschiedenen Departements und im Kongreß große Erleichterung gefühlt, als sich herausstellte, daß die Versenkung des Dampfers „Donsatonic“ keine Tat war, die notwendig den Krieg bedeuten müßte. Im Kabinett beherrschte wenig Optimismus darüber, daß Wilsons Aufforderung an die Neutralen, dem Beispiele Amerikas zu folgen, Erfolg haben werde. Man glaubt allgemein, daß die Regierung Wilsons, wenn es zum Kriege kommen sollte, eine hauptsächlich passive Haltung einnehmen und sich darauf beschränken werde, die Erzeugung der Munitionsfabriken für die Truppen und Flotten der Entente auszuweiten und Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien die nötigen Gelder zu verschaffen, um den Krieg gegen Deutschland fortsetzen zu können. (W. Z. B.)

Amsterdam, 6. Febr. Der Washingtoner Vertreter der „Times“ meldet: Dadurch, daß der Dampfer „Donsatonic“ versenkt wurde, bevor er versenkt wurde, gewarnt und die Besatzung menschlich behandelt wurde, ist die sofortige Gefahr eines Krieges offenbar abgewandt, da der Vorfall in Washington nicht als eine Tat angesehen wird, die in Widerspruch zu Deutschlands Versprechungen steht. Trotzdem bleibt die Lage sehr gespannt. Inzwischen wird der uneingeschränkte Unterseebootkrieg erst beginnen. Inzwischen weisen verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Präsident in seinem Auftreten gegen Deutschland äußerlich unschlüssig zu Werke gehen wird. Man wartet das Ergebnis der Instruktionen an die amerikanischen Gesandten in den neutralen Ländern ab, in denen den Vertretern der Vereinigten Staaten der Auftrag erteilt wurde, den Regierungen mitzuteilen, daß es nach der Ansicht des Präsidenten im Interesse der Neutralität gelegen wäre, wenn sie sich seinem Vorgehen anschließen. In Washington erwartet man von diesem Schritte offenbar nicht sehr viel. Nach einer Bekanntmachung Carranzas wird Mexiko im Falle eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland neutral bleiben. (W. Z. B.)

Stockholm, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Laut „Evenska Dagbladet“ war der amerikanische Dampfer „Donsatonic“ ein von der englischen Regierung gemietetes und für 58 000 Pfund Sterling kriegsversichertes Schiff von 4800 Tonnen. (Aöln. Ztg.)

Frankfurt, 6. Febr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Madrid: „Diario Universal“, das Organ des Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abzuwenden genützt habe, indem sie die Friedensnote des Präsidenten Wilson nicht unterzeichnete. Dies erparre Spanien jetzt, die Seite des amerikanischen Volkes nachzumachen zu müssen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß der Taft und die Vorsicht unserer Regierung uns erlauben, die strenge Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrechtzuerhalten. (W. Z. B.)

Bern, 6. Febr. Der „Bund“ schreibt: Die rechtliche und tatsächliche Lage der Vereinigten Staaten einerseits und der Schweiz andererseits sind so augenfällig verschieden, daß Präsident Wilson ernsthaft an eine zukünftige Hoffnung seiner nach Bern gesandten Einladung überhaupt nicht gedacht haben kann. Das Blatt führt dann folgendes beziehendes Argument an: Als die Entente in ausgedehnter Auslegung bisher anerkannter Grundsätze des Seckrieges das schweizerische Wirtschaftsleben einschränkte, hat das schweizerische Volk den Willen zum Frieden scharf betont. Haben wir damals bei den ersten Einschränkungen den Verkehr mit den Alliierten nicht abgebrochen, so können wir es logischer Weise auch heute gegenüber den Mittelmächten nicht tun. (W. Z. B.)

Stockholm, 6. Febr. Zu der Aufforderung des Präsidenten Wilson an die Neutralen, sich seinen Aufrufen gegen die Mittelmächte anzuschließen, schreibt „Stockholms Dagbladet“: Bekämpft sich diese Nachricht, so kann die Welt darin den deutlichen Beweis für den paradoxen Charakter der Politik Wilsons erblicken, in der sich die idealistische Friedensbewegung mit einer sehr praktisch realistischen Herbeiarbeit für die Entente paart. Das Blatt behandelt Amerikas Haltung im allgemeinen und betont, daß Deutschlands Schuld, sediten wie im Vergleich mit Englands Entschluß, Millionen von Frauen und Kindern langsam verhungern zu lassen, um auf diese grausame Weise für lange Zeit eine ganz große Kulturnation zu lähmen. Weiter heißt es: Wilson habe sich in die englischen Völkerrichtsbrüche gefanden und gebudet, daß Schiffe der Vereinigten Staaten gezwungen wurden, sich in den Häfen einer kriegsführenden Macht unterzügen zu lassen, daß amerikanische Waren beschlagnahmt und Postsendungen zensuriert wurden. Vergleiche man mit dieser Rücksichtslosigkeit Wilsons Eifer, die Munitionstransporte für die Westmächte sicherzustellen, so könne man sich des Gefühls nicht erwehren, daß Wilsons Handlungsweise mehr durch seine Sorge um den einträglichen Handel als durch seine Befürchtungen, das Völkerrrecht zu wahren, bestimmt werde. Die Geschichte werde einst die Regierung der Vereinigten Staaten nicht davon freisprechen können, durch ihr Verhalten während des ganzen Krieges den kleinen neutralen Staaten die mächtige Stütze vorenthalten zu haben, die sie ihrem Bestreben nach Erhaltung ihres Lebens hätte gewähren müssen. (W. Z. B.)

Oslo, 6. Febr. Das Korrespondenz-Bureau meldet: Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der Vorsitzende des Ministerreites Minister des Äußeren Gort van der Linden folgende Erklärung ab: Große Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblicke noch nicht möglich, darüber Mitteilungen zu machen. Die Regierung wird nicht verümen, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu besonderer Beunruhigung. (W. Z. B.)

Oslo, 6. Febr. Der „Nieuwe Courant“ schreibt anlässlich der Regierungserklärung, daß im Augenblicke keine Ursache zu besonderer Beunruhigung besteht: Es ist ein trostreicher Gedanke in diesen angstvollen Tagen, daß wir uns auf die Möglichkeit derartiger Erklärungen verlassen können wie auf Gold. Was uns in der Entente-Pressen beruhigend angemutet hat, war die Tatsache, daß wir darin einiges Verständnis für die besondere Lage fanden, in der die an Deutschland grenzenden Länder sich befinden, wenn sie vor die Wahl gestellt werden, ob sie sich in irgendeiner Form dem Vorgehen Wilsons anschließen sollen. (W. Z. B.)

Christiania, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Friedrich Raumann hielt gestern Abend im norwegischen Studentenverein als dessen Gast einen Vortrag über die deutsche Sache. Die streng sachliche und logische Darstellung wirkte sichtlich überzeugend auf die zahlreich anwesenden anständig laufende Zuhörer, die am Schluß in begeisterten Beifall ausbrach. (Aöln. Ztg.)

München, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Das Deutsche Museum hielt heute in Anwesenheit seines Schirmherrn Königs Ludwig unter Teilnahme einer großen Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches seine alljährliche Ausstellungsöffnung ab, in der u. a. König Ludwig und Staatsminister Dr. Graf Hertling Anreden hielten. Graf Zeppelin wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Berlin, 6. Febr. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem königlich bayerischen Generalleutnant Ritter von Aneugi, Kommandeur einer bayerischen Infanterie-Regiment, das Ehrenkreuz des Ordens Pour le mérite und dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Grafen Hertling das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

Kopenhagen, 6. Febr. Zwecks Durchführung einer allgemeinen Kohlenersparnis sah die Preisregulierungsbehörde gestern Abend den Beschluß, dem Ministerium vorzuschlagen, alle Theater, Schankwirtschaften und Vergnügungstätten um 10 Uhr abends zu schließen und den Geschäftsschluß um 8 Uhr abends festzusetzen. Außerdem soll durch verschiedene Maßnahmen eine Zwangserparnis an Gas, Elektrizität und Kohlen in den Privathaushaltungen durchgeführt werden. Der Eisenbahnverkehr ist bereits bedeutend eingeschränkt. (W. Z. B.)

Mittwoch, den 7. Februar 1917.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

I. Kapitel.

Dr. Walter Runge klopfte an das kleine Zimmer, das seine Schwester im Krankenhaus bewohnte. Irene hatte schon auf ihn gewartet, nun bängte sie sich an des Bruders Arm, lächelte ihn an und sagte: „Du hast mich heute mittag ganz neugierig gemacht, als Du mir in aller Eile von diesem geheimnisvollen Bester erzähltest, der heute mit uns zusammen sein will. Also wer ist es denn nun eigentlich?“

Er antwortete nicht gleich. Seine Augen glitten über ihre schlanke Gestalt in der einfachen Schwesterntracht, weilten nun auf ihren schönen Brünen. Unter der Haube drang das goldbraune Haar in nie zu bändigender Fülle lockig hervor, umrahmte das feine Oval des Gesichts, dem die großen goldbraunen Augen den wundervollen Reiz verliehen.

Walter Runge sagte sinnend: „Schade ist es ja doch, daß Du Schwesterntracht tragen mußt, Irene, ewig schade!“

Sie lachte ihn an mit ihren blühenden Zähnen: „Du bist und bleibst der treueste meiner Verehrer, Junge! So viel wie Du hat sich noch nie ein Mensch mit meinem Aussehen beschäftigt, ich selbst auch nicht! Aber nun antworte, ich habe etwas gefragt, Du hast mich wohl gar nicht gehört, Du?“

Nun lachte auch er. „Doch, Schwesterlein, ich hörte. Also über den Doktor Herr Volkmer willst Du Näheres wissen?“

Sie nickte. Sie hatten das Krankenhaus verlassen und gingen nun eine der Hauptstraßen entlang, die um diese Abendstunde ziemlich belebt war. Die Geschäfte hatten gerade ihre Pforten geschlossen, Verkäufer und Verkäuferinnen trafen den Heimweg an oder machten noch einen Spaziergang, viele junge Paare sah man, die jetzt, nach des Tages Mühen, die kurzen Abendstunden genießen wollten.

Den hohen, schlanken Gestalten der Geschwister folgte mancher bewundernde Blick. Denn auch in der einfachen und irdigen Schwesterntracht fiel Irene eigenartiger Liebreiz auf. Aber auch dem scharfschnittenen Antlitz ihres Bruders mit den großen, verträumten, leidenschaftlichen Augen galt mancher wohlgefälliger Mädchensächeln.

„Wohin gehen wir?“ fragte Irene.

Er nannte ihr ein Gartenrestaurant, das am Wasser lag und mit der Straßenbahn zu erreichen war. „Doktor Volkmer wollte gern etwas frische Luft genießen heute abend, na, denselben Wunsch haben wir ja auch, wenn wir einmal ein paar Stunden für uns frei haben. Und er, der heute den ganzen Tag im heißen Gerichtssaal verbringen mußte, wird müde und abgepannt sein.“

„Er ist um den Schariprozess hier, Walter?“

„Ja, er ist der zweite Verteidiger der Frau Scharf. Was weißt Du übrigens von dem Prozeß, Kleine?“

„Eigentlich gar nichts. Ich hörte die Schwestern heute flüchtig davon sprechen. Du kannst mir noch erzählen. Nun sage mir, der Herr Volkmer ist doch kein richtiger Bester von uns?“

„Nein, erst in zweiter Linie. Die Mütter waren Cousins. Die seine, die noch lebt, hat sehr an unserem Mütterchen gehangen, wie er mir sagt. Er wäre schon öfters in letzter Zeit in unserer Stadt gewesen, aber immer nur mit so beschränkter Zeit, daß er keinen Voratz, uns aufzuwachen, nie hätte ausführen können. Jedemal hat seine Mutter ihm dann Vorwürfe gemacht. Und wohl nur, um ihr den Willen zu tun, hat er mich nun heute aufgesucht. Er hat jetzt auch ein wenig mehr Zeit, da er ja hier bleiben muß, bis der Prozeß entschieden ist.“

Sie hatten die Gaststätte der Straßenbahn erreicht und fuhren nun ihrem Ziel entgegen. Irene fragte: „Gefällt er Dir, Walter?“

Stärke etwas in der Hand zu haben — unsere Frauen legt den wieder zu Ehren gekommenen „Pompador“ und die Männer einen Stock, der ihnen weit eher Spielerei als Stütze ist. Und warum läßt denn der Orientale, besonders der Araber, unangenehm durch die Finger seiner linken Hand hölzerne Kugeln oder gläserne Perlen einer rosenkranzähnlichen Kette spielen? Nur um diese Hand nicht in mühsamem Ungleichgewicht wie zweifelslos hin- und herbaumeln zu lassen. Die rechte brauchte er ja zum — Sprechen.

Während des Mittelalters gehörte im nördlichen Europa der Muff, wie aus zahllosen Bildnissen ersichtlich ist, unbedingt zur festlichen Kleidung der Vornehmen und Reichen, im Winter wie im Sommer — war also ausgesprochen ein Schmuck, mit dem man erst viel später die nützliche Eigenschaft eines Händewärmers verband. Gegen Ende des 15. und im 16. Jahrhundert trug man dann die Kermel so lang, daß man in ihnen die Hände verbergen und somit den Muff entbehren konnte, wenigstens zum Alltagsgewand. Aber in den weiten, seitwärts aufgeschlagenen Kermeln der Schauben, dem Staatskleid, lebt die Erinnerung an den zeitweiligen verschwundenen Muff fort. Die kalten Zimmer in den Burgen der Edlen sind gewiß nicht der letzte Grund gewesen, den Muff als Schmuck, auch bei den Männern, bald wieder einzuführen. Doch er bei letzteren sich damals seiner allzu großen Beliebtheit erfreute und sogar eine Zeitlang nur von eitlem Stadtbieder getragen wurde, mag an den rauen Sandknechtstischen gelegen haben, die selbst in den gebildeten Kreisen Platz griffen und allen Kleiderluxus verpönten.

Der Muff, wie ihn heute unsere Frauen tragen, ist höchstwahrscheinlich durch Katharina von Medici (1519—1589), die Tochter Lorenzos von Medici und Gemahlin Königs Heinrich II. von Frankreich, aus Italien nach Paris gebracht worden, wo man sich besitzte, die Gewohnheiten der Monarchin liebedienlich nachzuahmen. Man nannte ihn „manchon“, eine Umbildung des Wortes „manche“ (Kermel). Von da ab ist er nie mehr ganz verschwunden. Allerdings hat die launische Mode vielfach seine Form gewandelt, — vom süßholzwähnlichen Ungetüm aus zottigem Pelz bis zur puppenhaft tierischen Hülle aus Seide und Spitzen. Bald fand er auch in Deutschland, England und Holland Anklang. Wer Geld genug hatte, ließ ihn aus Fabel- oder Waidwurzarten fertigen, und die Armeren trugen ihn bescheiden aus Ragen- oder Hundsfellen. Besonders auf sich bedenkende Ehepaare liebten es, ihre Gewänder mit dem gleichen Pelzwerk füttern und befechten zu lassen und die gleichen Muffe zu tragen. Wie unweigerlich zum festlichen Kleide eleganter, die französische Mode nachahmender Damen der „manchon“ gehörte, ist aus den Trachtenbildern des Radierers Wenceslaus Hollar (1607 bis 1677) ersichtlich, der Frauen sogar in höflicher Gala mit tiefenblühendem Dais und nackten Armen, aber trotzdem mit einem über die linke Hand geschobenen Muff gezeichnet hat, aus dem ein Spitzentischchen herabhängt. Auf einem Bilde, das die Krönung Friedrichs I. zu Königsberg am 18. Januar 1701 schildert, tragen alle Damen zu tiefdekolletierten Kleidern kleine Spitzenmuffe.

Etliche aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende Männer mit Muff nur im Winter und im Freien; sie trugen ihn gern aus Tiger-, Leoparden- und Pantherfellen an einer um die Hüften gelegten Schnur. Bei den Damen war weißes, aber auch blau, grün und rosa gefärbtes Pelzwerk beliebt; Sandknecht, Kofetten, selbst Edelsteine dienten den meist sehr kleinen Muff.

Wir können hier nicht mit der Gewissenhaftigkeit eines Modeschonikers alle die Muff-Sonderlichkeiten durch Jahrhunderte hindurch buchen. Es sei nur noch erwähnt, daß um 1750 die Herren recht große Hornen bevorzugten, die in Frankreich unter der Regierung Ludwigs XVI. und bei Beginn der Revolution zu wahren Palästen aus Angorafellen sich auszuwickeln. Wichtige Karikaturen sind auf uns gekommen, die diese Torheit scharf und treffend zeichnen. In einer Beschreibung des gesellschaftlichen Genußes, der bei einer Aufführung in der Pariser Oper entfaltet wurde, ist eine Dame erwähnt, die einen „manchon d'agitation momentané“ trug, also ein Modell, so groß, daß seine Trägerin dahinter ihre „augenblickliche Erregung“ verbergen konnte! Als man sich dann in Frankreich in einer Nachbildung der antiken Tracht oder wenigstens in einer Anlehnung an diese gefiel, verschwand dort der Muff allmählich, wurde aber bei uns und in England weiter getragen, wie die Abbildungen im „Journal de Francfort des Dames“, im Hamburger „Journal der Moden und Eleganz“ und in der Londoner „Galerie of Fashion“ beweisen.

Handverdeckende Kermelverlängerungen ließen um 1825 herum den Muff wieder einmal verschwinden, bis er um die Mitte des 19. Jahrhunderts von neuem zu Ehren kam. Stoffmuffe in den eigenartigen Variationen sah man zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges, und noch Erinnerung ist uns, wie um die Jahrhundertwende der riesige Spitzenmuff plötzlich wieder auftauchte.

In den letzten Jahrzehnten wechselte die Faune der Mode zwischen großen und kleinen Muffen, wie sie bald enge, bald weite Kleider bevorzugt, bald wagenradgroße Hüte, bald kleine, kaum den Kopf bedeckende Käppchen.

Heirat

wünscht Landwirtssohn, 25 J. alt, mit Gutsbesitzerstochter o. Witwe. Event. Einheirat. Werte Off. u. R. A. D. 174 an die Fil. d. Bl. Königsbrüder Straße 41.

Heirat-Gesuch. Für m. Freund, 34 J. alt, m. f. St., g. Gh., Kindererz., 1. u. l. u. l. reb., 10 000 M. resp. Bm., m. i. Erbt. angel. 1. Erbt. steht ihm noch zu, luche ich e. Lebensgef., Fil. od. Witwe, S. w. g. i. Heich. od. Landwirtsch. einh. Off. m. Verh. Ang. u. M. 1109 Exp. d. Bl. erbet.

Welcher Mann der gebildeten Stände, zw. 50—60 Jahren, wünscht eine Lebensgefährtin, ev. gesund, wirtsch. u. intelligent, die ihm ein behagl. liebevolles Heim bereiten und eine wertvolle Gehilfin bei wirtsch., kaufm. od. landwirtsch. Vertrauensarbeiten sein kann. Erwünscht: einfacher, besserer Haushalt, geordn. Verhältnisse, verläßl. Charakter. Zuschrift u. R. 1043 Exp. d. Bl.

Ein Fleischgericht zum Mittagmahl

können Sie sich jederzeit beschaffen.

Verwenden Sie dauernd **REIDL'S**



Kaninchen-Fleischwurst.

Die Wurst ist aus reinem Kaninchenfleisch hergestellt und sehr ergiebig. Im Geschmack und Aussehen gleicht sie der feinsten Leberwurst. Keine Fleischmarken nötig.

Viele Verwendungs-möglichkeiten für den Mittagstisch.

Verkauft: An der Kreuzkirche 2. Fernruf 18170.

Belz-Lager

Nich. Baige, Bismarckstr. 22. 1. Ueg. Pelzwaren, Felle, Schweiße, Pelze aller Art und Verarbeiten. Zwanglose Beschäftigung. Pelzmodernisierung. Ich habe den billigsten.

Modehaus Renner am Altmarki

Jetzt ist es Zeit, an die **Erneuerung** *



älterer Kleidungsstücke, die wieder tragbar hergestellt werden können, zu denken. Eine durchaus sachkundige Schneiderin steht Ihnen beratend zur Seite und schlägt Ihnen zweckmäßige Umarbeitungen durch neue Schnitte vor. — Schnitte zum Selbstkosten-Preis — bei Einkauf von Stoffen frei.

Renner

Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die **Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)** Leipzig - Thomaring 21

Ohne Extraprämie beim Eintritt

Bequeme Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Ziehung 23., 24. März 1917.

7. Geld-Lotterie

der Königl. Carola-Gedächtnis-Stiftung. Bargewinn ohne jeden Abzug

225 000	„
25 000	„
15 000	„
10 000	„

usw.

Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto und Liste 35

Zu haben beim **Hauptvertrieb Kgl. Sächs. Invalidendank, Dresden-A., König-Johann-Straße 8.** Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Spezial-Laboratorium

für chem.-mikrosk. Untersuchung von **Urin**

auf Zucker, Eiweiß und sonstige abnorme Bestandteile.

Salomonis-Apotheke

Dresden-L. Neumarkt 8.

Ranin-, Fuchs-, Hasen-alle Wildwarenfelle kauft Franz Richter Pelzwaren-Fabrik Dresden-A. 1 Flemmingstr. 33 Fernruf 15 035 und 15 284

Säcke und Packeisen, Bindfäden, Rosshaare, Kanin- und Hasenfelle

kauft zu höchsten Preisen **Sack-Industrie, Grannar Str. 22. Tel. 18729.** Komme auch nach auswärtig.

Wenig **Flügel** oder f. gut. gepielter **Piano** aus Privat zu kaufen gesucht. **Vussführ. Angeb. m. Preisfort. u. Photograph. 80. 2. 28**

Spezialhaus für erstklassige Damen-Leib- und Monatsbinden

sowie alle hygien. Damenbedarfsartikel Gesundheitskorsetts, Brusthalter, Kinderleibchen, Windelbüchsen, Gummianterlagen (keine Ersatzwaren), Gummwaren, B. Inbinden jeder Art, Blöden, Klosettstühle.

Maria Lindner Ringstrasse 25 zwischen Rathausplatz u. Moritzstrasse.

Wärme-Oefchen,

sehr handlich und praktisch, eine Wohlthat für alle, nur **A 1,-**. **Erstankohlen 10 Stück nur 35,-**

Otto Graichen Trompeterstr. 15 Central-Theater-Passage.

Pelzwesten

für Zivil und Militär noch sehr preiswert zu verkaufen. **Belz-Lager** Nich. Baige, Bismarckstr. 22. 1.

Der Bruder nicht lebhaft. „Sehr! Ein interessanter, erfrucht und kluger Mann, dem das Leben nicht allzu leicht zu sein scheint.“

„Wie meinst Du das?“

„Er erzählt mir von der langjährigen Krankheit seiner Frau. Ein schweres Nervennödel, unter dem das ganze Haus zu leiden scheint. Gott, er sagte natürlich nicht viel, deutete nur an. Aber er ist so fürchterlich ernst, ich denke mir schon das übrige.“

„Du sprichst so warm von ihm, Walter, wie sonst niemals von fremden Menschen!“

„Er lächelte. „Dieser Herr Volkmer gefällt mir auch ganz besonders gut. Ich habe seinen Namen in den letzten Jahren öfters gelesen, immer wenn große Prozesse in Berlin waren, habe dann auch jedesmal daran gedacht, daß er zu unserer Verwandtschaft gehört. Er scheint jetzt zu den beliebtesten und begabtesten jüngeren Verteidigern zu zählen. Er hat es in seinem Beruf mit seinen fünf- unddreißig Jahren recht weit gebracht.“

Als die Geschwister das Gartenrestaurant erreichten, erhob sich Dr. Doris Volkmer, der schon an einem Tisch Platz genommen hatte, und trat ihnen entgegen.

„Er war sichtlich überrascht von Irenes Erscheinung. In seinem lächelnden, klugen Gesicht war offene Bewunderung zu lesen, seine ersten Augen leuchteten auf in warmer Freude beim Anblick der reizvollen Mädchengestalt, er drückte ihre Hand.“

„Walter hat das verwandtschaftliche Du nicht ausgeprochen, als ich es ihm anbot. Darf ich von seiner Schwester daselbe hoffen?“

„Wenn Ihnen“ — sie brach ab und lachte — „wenn Dir daran liegt?“

„Wir sind doch nun einmal verwandt,“ meinte er, „wenn wir auch bisher von unserer Existenz kaum etwas wußten. Aber unsere Mütter haben sich früher einmal sehr lieb gehabt, wenigstens hat die meine mir das oft erzählt und von der Schönheit, Delikatesse und Güte Eurer Mutter geschwärmt.“

„Irene ist das Ebenbild unserer Mutter,“ warf Walter ein.

„Das junge Mädchen erröte. „Das sieht und denkt Deine Bruderliebe nur, in Wahrheit ist es leider nicht so.“

„Aber doch die übergroße Weisheit,“ sagte Walter fast heftig. „Die Natur hat ihr so viel gegeben,“ wandte er sich an den Vetter, „innen und außen ist sie reich beschenkt! Aber sie will es nicht wahr haben! Ach, mir tut das Herz weh, wenn ich sie in ihrer Schwestertracht sehe! Die Natur hat sie dazu bestimmt, eine ganz andere Rolle im Leben zu spielen und nicht so in der Vordergrund zu wirken!“

„Aber Walter,“ sie schüttelte ein wenig ärgerlich das Haupt. „Ist mein Beruf nicht gut und schön? Und habe ich ihn mir nicht selbst erwählt?“

„Der Not gehorchend,“ sagte er bitter.

„Erzählt mir von Euch,“ bat Doris Volkmer, „ich muß gestehen, ich weiß kaum etwas von Eurem Leben. Aber ich freue mich aufrichtig, nun endlich Eure Bekanntschaft gemacht zu haben. Und ich muß offen sagen: solche Geschwisterliebe, wie Ihr sie für einander zu empfinden scheint, habe ich noch nie gesehen.“

Die beiden lachten. Dann sagte Irene weich: „Ja, Walter ist ein einziger Bruder!“

„Und Du eine einzige Schwester, Kleine!“

Sie lachte wieder. Dann meinte sie verironen: „Wir haben ja auch nur einander auf der Welt.“

Sie sprachen dann, als Doris Volkmer sie noch einmal darum bat, von ihrer Kindheit, von der Vergangenheit. Sie hatten eine schöne Jugendzeit gehabt, dann aber, als Walter gerade die Universität bezogen hatte, um Medizin zu studieren, raffte eine Typhus-Epidemie, die in der Stadt herrschte, beide Eltern dahin. Auch Irene erkrankte, doch ihre kräftige Natur überwand die Krankheit. Als sie gesund war, fand sie an zwei frühen Gräbern.

Der Vater war Ingenieur gewesen. Eine Erfindernatur, der mit Experimenten seine Zeit verbrachte, auf die große, die geniale Erfindung wartete und hoffte und darüber nach. Das Vermögen, das er hinterließ, war nur sehr gering.

Walter wollte damals die akademische Laufbahn sofort aufgeben, Kaufmann werden, verdienen. Aber Irene ließ es nicht zu. Sie wußte, wie Walter an seinem selbstgewählten Berufe hina, wieviel er von seiner Zukunft erwartete. Ihr harter Wille regte damals über seine Bedenken! Er blieb Student. Sie verließ die Heimatstadt, zog zu ihm nach Heidelberg, mietete dort eine kleine Wohnung, in der sie zusammen lebten, zusammen darben, arbeiteten, sich einschränkten.

Aber die Mittel hielten doch nicht so lange, wie sie zuerst geglaubt. Auch für Irene ergab sich die Notwendigkeit, einen Beruf zu erlernen. Und da sie für Walters Studium von Anfang an starkes Interesse hegte, da es auch ihr gut

und verlockend erschien, an der Befundung der Menschen lästige Hilfe zu leisten, wählte sie den Beruf der Krankenschwester.

Mit dreißigjährigen Jahren machte Walter sein Examen, zur gleichen Zeit war auch Irenes Ausbildung vollendet. Das Glück war den Geschwistern günstig. Sie fanden in der Stadt, in der sie jetzt lebten, gemeinsam in einem Krankenhaus Anstellung. Irene als bezahlte Krankenschwester, Walter als Assistenzarzt, um sein praktisches Jahr zu absolvieren.

Dies Jahr neigte sich nun seinem Ende zu. Walter sprach von der Zukunft. Er wollte nicht in Süddeutschland bleiben, ihn zog es nach Berlin. Er hatte sich um den Posten eines Assistenzarztes an der Berliner Charité beworben, es lockte ihn, wenn er diese Anstellung erhielt, in der Hauptstadt als praktischer Arzt niederzulassen.

„Daß Du Dir gerade die Meicnstadt wählst, wo die Chancen, weiterzukommen, doch nur geringe sind, verstehe ich nicht,“ sagte Doris Volkmer.

„Ich denke anders,“ erwiderte Walter lebhaft. „Gerade in einer so großen und reichen Stadt wie Berlin erwarten mich tausend ungeahnte Möglichkeiten! Ein Zufall kann mich dort in die Höhe bringen, auf den ich in einer kleinen oder mittleren Stadt jahrelang vergebens warten könnte! Und wieviel kann ich an der Charité lernen! Das lodi mich am meisten! Ja, Berlin ist mein Ziel und meine Sehnsucht!“

Ein leidenschaftliches Feuer brannte in seinen großen Augen.

(Fortsetzung folgt)

Der Muff.

Eine kostümgeschichtliche Plauderei von Richard Förster.

Unlängst begegnete mir eine elegante, nach der neuesten Mode gekleidete Dame, die zu einem recht kurzen, pelzverbrämten Rock einen sehr langen, fast bis zum Knie reichenden Muff trug, aus dem ein zierlicher Zwergepistolen sein Köpfehen neugierig in die kalte Schneelust streckte. Das Hochhändchen ließ sich wohl sehr im weichen Pelz und diente dabei seiner Herrin gleichzeitig als — Handwärmer. Aber wenn die Schöne, wie es den Anschein hatte, sich in dem Gedanken gefiel, mit dieser praktischen Verwendung ihres Lieblings eine originelle Idee zu haben, so irrte sie. Vor rund 20 Jahren war die Unsitte, Dunde im Muff zu tragen, weit mehr verbreitet, als jetzt. Betried doch um das Jahr 1800 herum in der Rue du Bac in Paris eine Madame Guérin ein flottgehendes Geschäft mit solchen lebendigen Wärmflaschen.

Man ist versucht, im Muff ganz ausschließlich ein Bekleidungsstück zum Wärmen der Hände zu sehen, und doch ist dies durchaus nicht immer seine Bestimmung gewesen, vielmehr war er ehemals weit mehr ein Kleiderschmuck. Das beweist unwiderleglich die älteste Darstellung, die wir besitzen, und die sich in Pisa befindet, im 12. und 13. Jahrhundert eine der ersten See- und Handelsstädte des Mittelmeeres. Als es längt seine politische Führerschaft, sowie seinen künstlerischen Vorrang an das mächtig aufblühende, in sich übermäßigem Stolz drangende Florenz hatte abtreten müssen, stürzte in die Hölle, von erischwundenem Glanz wehmütig träumende Beschaulichkeit seiner Mauern ein Künstler vor dem lauten Treiben der Welt, um in langen 16 Jahren Werke zu schaffen, die noch heute als charakteristische Denkmäler der Kultur jener Zeit von unschätzbarem Wert sind. Benozzo Gozzoli (1420—1497) war es, ein Florentiner Kind und Schüler jenes frommen Dominikaner-Mönches Fra Giovanni Angelico (1397 bis 1455), dessen von tiefer, hingebender Heiligkeit zeugende Fresken in der Nikolaus-Kapelle des Vatians noch heute das Staunen der Kunstwelt sind. An Wias berühmtem Complay liegt die weite Halle des Campo Santo, 1208 von dem Erzbischof Ubaldo de Ranfranchi erbaut auf abgeleiteter Erde, die er in 33 Schiffen von Jerusalem hatte heranschaffen lassen. Ihre Nordwand ist geschmückt mit 33 Darstellungen aus dem Alten Testament, von Benozzo Gozzoli in den Jahren 1460—1485 gemalt. — Lebenswüridig heitere Szenen, biblische Vorebilder, die in einem naiven Anachronismus die Männer und Frauen aus der Bibel in der Tracht und Lebensweise des 15. Jahrhunderts zeigen. So der Turmbau zu Babel, in dem Gozzoli sogar berühmte Zeitgenossen, wie den Cosimo de Medici, verewiat hat. In die blühende Pracht eines leuchtenden Sommerlages ist da ein zierlicher, etwa fünfzehnjähriger Knabe hineingehtellt. Er trägt die geschmackvolle Kleidung eines Kindes aus vornehmer Familie und hat die Hände — in einem Muff vergraben.

Sehr möglich ist, daß der Erfinder des Muffs zunächst den unbeschäftigten Händen einen Halt geben wollte, einen Ort, wo sie sich gleichsam verstecken konnten. Dafür spricht, daß der Muff, wie aus dem genannten Bilde ersichtlich, auch während der warmen Jahreszeit getragen wurde. Pflegen wir doch gern auf der

Offene Stellen

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebraucht:

- bei A. Munitionsfabrik, Dresden-N.: 10 Schreiber (möglichst Kaufleute, findig, schriftgewandt) für Geschäftsimmerdienk.
- 1 Chemiker für technischen Dienst.

Entlohnung nach Arbeitsart und Leistung; zunächst Arbeitsvertrag mit 14 tägiger Kündigung. Meldungen schriftlich mit Angabe des Lebensalters, Militärverhältnisses, der bisherigen Beschäftigung und des Tages, an dem der Hilfsdienst angetreten werden kann, zu richten an A. Munitionsfabrik, Dresden-N. 15, Königsbrüder Straße. Zeugnisse höchstens in Abschrift beifügen. Antwort wird nur im Bedarfsfalle erteilt. Persönliche Vorstellung erst auf Anfordern.

Die Kriegsamtsstelle in Dresden.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebraucht:

- bei Train-Depot XII in Dresden: 12 jüngere Kaufleute, mit Geschäftsimmerdienk vertraut und möglichst Schreibmaschinenkundig.

Entlohnung nach Arbeitsart und Leistung; zunächst Arbeitsvertrag mit 14 tägiger Kündigung. Meldungen schriftlich mit Angabe des Lebensalters, Militärverhältnisses, der bisherigen Beschäftigung und des Tages, an dem der Hilfsdienst angetreten werden kann, zu richten an Train-Depot XII, Dresden-N. 15, Königsbrüder Straße. Zeugnisse höchstens in Abschrift beifügen. Antwort wird nur im Bedarfsfalle erteilt. Persönliche Vorstellung erst auf Anfordern.

Die Kriegsamtsstelle in Dresden.

Kräftige Hilfsarbeiter

werden von der Sächsischen Gusstahlfabrik Döhlen, Post Döhlen, Bezirk Dresden, angenommen. Angebote sind unter Angabe des Alters und der Militärverhältnisse schriftlich einzureichen.

Pfleger fürs Krankenhaus gesucht.

Für den Fall der Emerbung des Krankenhausverwalters wird ein militärfreier Pfleger gesucht. Die Beschäftigung gilt als Hilfsdienst im Sinne des Gesetzes. Angebote mit Angaben der Gehaltsansprüche baldigt an den Stadtrat zu Vöbau (Sachsen).

Stereotypen- und Buchdruckerei-Hilfsarbeiter gesucht
Dresdner Nachrichten
Marienstraße 38.

Für Landwirtschaft suche:
Wirtschaftsführer, Vöste, Schirmer, Rutscher, Verdesnechte, Buchsen, Weismäde, Ohermädchen.
Als Hauspersonal für Stadt und Land suche:
Köchinnen, Kinderfräulein, Stuben- und Hausmädchen
Stellennemittler Otto Luther, Dresden, Wettinerstraße 24. Tel. 22949.

Kräftiger, jüngerer Markthelfer
zu baldigem Antritt gesucht.
Heinrich Hess, Seelitz 21.

Buehbinder-Gehilfen
coll. auch Kriegsveterane stellt sofort ein
Carl Anton Müller, Windelmannstraße 9.

Ältere Schlosser und Dreher
erhalten dauernd gute Stellung. (Kenner von Wurfgranat-Schäften bevorzugt.)
Johann A. Popella, Pläntzer Str. 31.

Verwalter.
Rittergut Döben bei Grimma.
Für sofort ein tüchtiger
Schweizer gesucht.
Zuchtvieh-Geschäft Max Kiesel, Inh.: Levie & Stoppelmann, Weichen, am Bahnhof.

Ständrucker-Lehrling
für Ostern 1917 gesucht.
Creutzberg, Arnoldstr. 8.

Zuverlässige Frauen
zum Austragen von Zeitungen werden gesucht.
„Dresdner Nachrichten“
Marienstraße 38/40, 1.

Se eine Kontoristin
mit guter Handschrift, für Expedition sowie Registratur, Telephon u. Lohnweien, bemöhndert in Stenographie u. Maschinenschreiben, per sofort oder 15. Februar gesucht. **Laboratorium Leo, Dresden-N. 6, Königsbrüder Str. 16.**

Mädchen oder Frau,
ehelich und pünktlich, zum Wegegehen suchen
Dresdner Nachrichten
Marienstraße 38.

Näherinnen und Zuarbeiterinnen
auf Waffenstraße sofort gesucht.
Richard Paul, Wallstraße 3, III.

Per 1. März für Gutschaushalt in der Laufst.
Wirtschafterin oder Köchin
mit Kenntn. in Hühnerpflege u. Einweiden gel. Vorzugl. 9—11 und 2—4 Uhr. **Schwager, Carolastr. 15, 1.**

Jüngerer, saubere Köchin
oder einf. Stütze,
welche perfekt kochen kann, in kinderlosen Villenchaushalt zu baldigem Antritt gesucht. Etwas Hausarbeit, Stubenmädchen vorhanden. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbeten an Frau M. Lebnig, Radeberg, Bismarckstraße 6.
Für vornehm. kleinen Haushalt
besseres Hausmädchen oder einfache Stütze
mit Kochkenntnissen in gute dauernde Stellung zum 1. März gesucht. Vorzugstellen Mittwoch nachm. oder Donnerstag vorm. Ortenstein, Färkertstr. 60, 1.
Zuverlässiges junges
Mädchen,
18—19 J. alt, für den Haushalt in angenehme Stellung gesucht.
Baumeister Oette, Schmiedeberg, Bez. Dresden

Stellengesuche

Wirtschafts-Inventor,
militärfrei, sucht selbst. Stellung mit od. ohne Frau. Best. Angeb. an **Emil Mühlberg, Tutzendorf b. Freiberg i. Sa., Ratismühle.**

19. geb. Jrl., kinderlieb, 1. Stellg.
Jg. f. od. 18. J. als **Künderfr.** (10 Schulj., Abg. Jgs., Frz., Engl., Mat., Russk. etc.). Auch gern auf Landgut. Beste Angebote erb. **Reiner, Dresden, Arnoldstr. 27, 2.**

Goldb., kräft. Mädchen, 21 J.,
welches Lust hat, sich als Pflegerin auszubilden, sucht Stellung per 1. März od. spät. **Gertrud Lange, Rostwein i. S., Gartenstraße 42, pt.**

Geldverkehr

Nehme Kriegsanleihe! M. 150 000
auf Ritttergutbesitz gesucht.
Off. u. F. N. 827 Em. d. Bl.

Forderungen

läuft und zieht erfolgreich ein
P. Kraneher, 25 Pillnitzer Straße 25.
Kein Vorank. nötig.

Geschäfts-An- und Verkäufe

Gutgehendes Restaurant in Riesa,
bestehend aus 3 großen Gastzimmern, 1 Billardzimmer. Regelpahn, Stehbierhalle, p. 1. April cr.
zu verpachten.
Nähere Auskunft erteilt **R. Schwade, Riesa, Wettinerstr. 26.**

Kaufe II. Hyp.,
wenn Dammum bewilligt wird. Nähere Angaben u. G. N. 840 an die Exped. d. Bl.

Miet-Gesuche

Abstellraum
für Kraftwagen, möglichst mit Dampfheizung, in der Nähe der Marienbrücke zu mieten gesucht. **Cigarettenfabrik „Zenit“, Inh.: Hugo Zietz.**

Pensionen

Für 8 Wochen altes Mädchen wird saubere, liebevolle **Pflegemutter** gesucht. Offerten erb. **Coßwiz, Salzstr. 31, Fiske.**

Grundstücks-An- u. Verkäufe

Suche mit 80000 M. ein Gut
oder wenig belastetes Haus zu kaufen. Off. u. F. N. 1058 **Rudolf Woffe, Halle a. S.**

Für ren ablen **Salthof**
in verkehrsreicher Geg. wird steebl. **Pachter sof. gesucht.**
Off. u. L. 985 Exped. d. Bl. erb.

Achtung!

Das Grundstück des Obsthändlers Franz Rengel mit 6 Wohnungen, Stallung u. großem Hofraum, Miettrag 1100 M., ist unter günstigen Bedingungen wegen Todesfalls sofort zu verpachten. **Weißen z. l. S., Grundstr. 4 Die Erben.**

Kantorowicz „Zur Traube“
Weiße Gasse 2
Wein-Ausschank
Kaffee — Tee
Täglich
Zither-Konzert



Eisbahn Carolasee.
Heute Militär-Konzert. Anfang 1/2 3 Uhr.
Eisbahn
Königl. Zwingerteich.
Täglich Konzert.
Eisbahn
Lennéstrasse — „Sportplatz“.
Heute Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Dresdner Konzerthaus

Reitbahnstr. 37 Prager Str. 52

Pilsner Bierstuben.

Kaffee und Weinsalon
bleiben weiter geöffnet.

Täglich von 1—7 Uhr und von 1/8 bis 1/11 Uhr
bei freiem Eintritt

erstklassige Künstler-Konzerte

von der ungarischen Zigeuner-Kapelle aus Budapest.
Leitung: Sándor Lakatos.

Gasthaus zum Trompeter

Bühlau-Weisser Hirsch.

Neue Bewirtung.

Küche und Keller vorzüglich.

Anderungs-Stube

liefert schnell, sauber und
billig jede Reparatur an

Herren- u. Knaben-Kleidung.

Prüfen Sie Ihren Bestand
an älteren Sachen, es wird
sich manches Stück wenden
oder gut erneuern lassen.

Kostenlose Beratung und Freisanschläge
jederzeit bereitwilligst.

Haben Sie Stoffe für
Konfirmanten-Anzüge u. Mäntel?
Herren-Anzüge und -Paletots?

Ich liefere Ihnen feine
Maßarbeit unter Garantie
für tadellosen Sitz zu sehr
mäßigen Preisen.

Heinrich Esders

Eckhaus Prager und Waisenhausstraße.

Anton Müller.

46
Marie-Strasse

Bankünstlerisch schönstes Weinrestaurant.
Fernsprecher 13903. — Bekannt gute Küche, Mittags- und Abend-Gedecke.
Täglich abends Quartett-Konzert.

Einladung

öffentlichen Versammlung
der
Chemiker Konferenz

(Eingetragener Verein)
in Verbindung mit der Generalversammlung
des Ev.-luth. Gottesdienstes im Königreich Sachsen
(Eingetragener Verein)
1917 in Dresden-N. im Vereinshaus, Ammonstr. 6
bez. in der Frauenkirche.

Dienstag, den 13. Februar, 4 Uhr, Vorstandssitzung der
Chemiker Konferenz (Wettinzimmer).
8 Uhr: Liturgischer Gottesdienst in der Frauenkirche (Geh.
Kirchenrat D. Richter-Dresden).

Mittwoch, den 14. Februar, 9 Uhr (großer Saal):

1. Eröffnung.
2. Vortrag des Herrn Geh. Kirchenrat Prof. D. Schmels-
Kempig: „Was hat das Reformationsjubi-
läum unserer Kirche zu sagen?“ (Vormittlung
noch vorbehalten.)
3. Aussprache.
4. Mitglieder-Versammlung 12 Uhr: Wahl eines Vorstandes,
mitgliedes, Rechnungslegung, Entlastung des Vorstandes.
5. Uhr: General-Versammlung des Ev.-luth. Gottesdienstes
im Königreich Sachsen im Siedelsaal.
6. Uhr: Öffentliche Versammlung im großen Saal.
Vorträge über Luthers Hauptchriften von 1520:
1. „An den Christlichen Adel deutscher
Nation.“ Pflarrer Ludwig-Grohbothen.
2. „Ueber die babylonische Gefangen-
schaft.“ Pflarrer Böhringer-Dorf Wehlen.
3. „Von der Freiheit eines Christen-
menschen.“ Pastor Zeißig-Dresden.

Der Vorstand Der Vorstand
der Chemiker Konferenz: des Ev.-luth. Gottesdienstes:
Pflarrer Hübenner-Mittw. Pflarrer Dr. Winer-Leipzig.

Andreaskirchgemeinde.

Schwerer als je fällt es in diesem Jahre den Eltern einer
ganzen Anzahl von unseren Konfirmanten, ihre Kinder zur Kon-
firmationsfeier würdig, wenn auch noch so leicht, zu stellen.
Nicht wenige haben die Hilfe der Kirche angerufen.
Wir geben ihre Bitte an diejenigen Gemeindeglieder weiter,
die in früheren Jahren gern geholfen haben und gewiß auch dies-
mal bereit sind, den erbetenen Gottesdienst zu leisten.
Gaben werden von Pflarrer Reichel, Pastor Klare,
sowie in der Kirchenkanzlei, Langenstraße 23, dankbar
entgegengenommen.

Dresden, den 6. Februar 1917.

Der Kirchenvorstand der Andreaskirchgemeinde.
J. W. Pastor Klare.

Nachlass

Zr. Exzellenz des Herrn Wirkl. Geh. Rats
Dr. K. A. Lingner-Dresden
und Beiträge aus anderem Besitz.

Gemälde alter und neuer Meister; antike und moderne
Nöbel des 17.—19. Jahrh.; Orientteppiche; französische
und flämische Gobelins; Originalbronzes moderner Meister;
modernes und antikes Tafelsilber; Porzellan-Gruppen
und Figuren; italienische Majoliken; Fayencen; Antiqui-
täten aller Art.

Katalog 1773 mit 34 Bildw.-Tafeln Bl. 8.—

Versteigerung: Dienstag den 13. bis Donner-
stag den 15. Februar 1917
vorm. von 10 Uhr, nachm. von 4 Uhr ab.

Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus,
Berlin W. 35, Potsdamer Straße 122 a/b.

Das Einfrieren der Rohre

ist durch die fehlge Röhre derart häufig, daß es wohl
angebracht ist, Versicherung gegen derartige Schäden zu
nehmen. Die Prämie hierfür ist äußerst billig. Aus-
kunft ohne jede Verbindlichkeit durch
Richard Schwenke, Dresden-N., Fei-
herrenstraße 1, 1., und
Heinrich Hänsel, Dresden-N., Nicolai-
straße 16, III. Telefon 20681.

Sanitätsrat Dr. Nagels
nervenstärkende Pillen

mit Lecithin und Nährsalzen. Dose 3,50, 1/2 2 Mark.
Alleinstellungs- und Versand
Salomonis-Apotheke, Dresden-N.,
Neumarkt 8.

Brillanten

größ. Steine, schöne Berlin, Pfandscheine, sowie ganzen Sam-
Schmuck, fast, Reben, a. Brivath, 107. Höchstzahl. zu kaufen ge-
sucht. Gef. Angeb. u. P. 492 Haasenstein & Vogler, Dresd., ecb.

Skandinavien-Amerika-Linie



Direkte, bequeme Verbin-
dung mit 10 000 und 12 000 Tons
Doppelschrauben-Post- u. Passa-
gierdampfern

Kopenhagen-New York

Die Dampfer führen sowohl 1., 2. als 3. Klasse
und bieten in allen Klassen den Passagieren eine
angenehme Ueberfahrt. — Weitere Auskünfte und
Sicherung von Plätzen durch

A. L. Meude, Sidonienstrasse 9, Dresden;
Verkehrsbureau „Norden“, Unter den
Linden 30, Berlin; Welt-Reisebureau
„Union“, Unter den Linden 22, Berlin;
die Vertreter der Hamburg-Amerika-
Linie oder durch die Passagier-Abteilung
Kongens Nytorv 8, Kopenhagen K.

Ziehung 23., 24. März 1917

Geld-Lotterie
der
Königin-
Carola-Gedächtnis-Stiftung

Hauptgewinne:
25 000 M.
15 000
10 000
usw.

Auf je 10 aufeinanderfolgende
Nummern mindestens 1 Gewinn
Los 1 Mk. (Porto und Liste
35 Pfennig)
empfiehlt und versendet

**Alexander
Hessel**
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Dresden, Weißgasse 1

Kaufe

für Platin-Schmelze
Zahngelisse,
alte Platinriegel u. Fontäne
alte Platinriegel. Abrie für
jedes Stk. 7,50. Eins. Jahr
4 0,15. Langermann,
Gr. Brüdergasse 11, 1., Ein-
ganga Quernaaffe. Tel. 17293.

**Schlittschuhe,
Schlitten**

ganz besonders preiswert.
Otto Graichen,
Trompeterstrasse 15
Central-Theater-Passage.
Die echte weltberühmte
Lucas-Pomade
hat sich bei Haarverlust seit über
30 Jahren stets vorzüglich be-
währt. Dose 1 A H. Koch,
Altmarkt 5.

**Dresdner
Hofbrauhaus-
Biere**

sind infolge ihrer ausgezeich-
neten Bekömmlichkeit ein be-
liebtes Familiengetränk.

Neue Lautenlieder

in Einzelausgaben zu 10 A
Buchhandlg. der Stadtmission,
Dresden-N., Zinsendortstr. 23.

Unterricht

**Rackows Handels-
und Sprachschule**

Altmarkt 15, Albersplatz 10, An
der Kreuzkirche 3, Marienstr. 16,
Handelsstraße für Erwachsene. —
Höhere kaufmänn. Fortbildungs-
schule, kaufmänn. Fortbildungs-
schule (beide Abteilungen betreiben
von d. Wirtschaftsschule).
Sonderkurse für jg. Mädchen,
Sprachkurse. — Auskunft und
Prospekt frei. Fernspr. 17137.
Vorber. u. Prüfung für das
Einjähr.-Freiw.

Stenographie
und
Rechnenlehre.
Prospekt
frei.

Schreibmuseh.-Schule
des Ortsverbandes der
Gabelsch. Stenographen-Vereine
Unterrichtsleitung: C. Zährner,
Warrenstr. 30. Tel. 29407.
Buchh., Briefst., Schönfeld,
C. Zährner, Warrenstr. 30.

Gettorte,
gut erh., per Stüd 30 St. laut
Weinhandl., Wörthstr. 16.

**Privat-
Besprechungen**



**Mittwoch-Abend-
Zusammenkunft**
der Mitglieder der Dresdner
Kammern in den Ge-
sellschaftsräumen
Dstra-Allee 9.

K.S.
MILITÄR-
VEREIN
SÄCHS.
GRENADIERE

Der für nächsten Sonntag
den 11. Febr. geplante Vater-
ländische Unterhaltungs-
abend wird infolge der erlassenen
Verordnung wegen Schließung
der Säle bis auf weiteres ver-
schoben. Es wird andererseits
Einladung ergehen. Die bereits
verkauften Eintrittskarten haben
selbstverständlich später Gültigkeit.
Mit kameradschaftlichem Gruß
Der Vorstand.

**Verein für
vaterländ. Festspiele**

unter dem hohen Schutze
Er. Majestät des Königs.
Die für heute anberaumte
Jahreshauptversammlung
wird verschoben.
Der geschäftl. Ausschuss:
Stadtrat Baumann,
Vorsitzender.

**Gattler, Riemer- u.
Zäpfer-Sonung**
zu Dresden.

Unter langjährigem Mitglied,
Herr Sautermeister

Bruno Wittig

ist am 4. Februar verstorben.
Die Beerdigung findet statt
Donnerstag den 8. Febr. nachm.
1/4 4 Uhr auf dem inneren Neu-
städter Friedhof.

Um zahlreiche ehrende Betei-
ligung bittet Der Vorstand.

K. S. Militär-Verein

Die Beerdigung unseres ver-
storbenen Kameraden des Sattler-
meisters Bruno Wittig, geb.
4. 18. 1895—97, findet morgen
Donnerstag nachm. 1/4 4 Uhr von
der Halle des inneren Neustädter
Friedhofes aus statt. Um zahl-
reiche Beteiligung an dieser letzten
Ehrtung bittet D. V.

**Königl. Opernhaus
Königl. Schauspielhaus**

**Residenz-Theater
Albert-Theater
Central-Theater**

bis auf weiteres geschlossen.

Beimn. Schlichter Remin Kendorf
Dresden (Sprachl. 1/3 6.) Eine
Besuch für das andern der Antritt
an den sorgfältigen Tagen aus
bestimmten Seiten wird nicht ge-
stellt. Das heutige Blatt enthält
einschl. der in Dresden abends
vorher erschienenen Teilausgabe

Seite 8
Mittwoch, 7. Februar 1917
Nr. 36

Gegen Schlaflosigkeit

nervösen Ursprungs „Soporval“, alkoholfreies Baldrian-Präparat, von exakter Wirkung. Flasche 1,50 und 2,50 Mark.

Königl. Hofapotheke

Dresden-A., Georgentor. Versand nach auswärts.

Mutter-Anna-Blutreinigungste

altbewährtes Mittel zur Aufrischung des Blutes und Reinigung der Säfte. Paket 1,50 Mark. Echt mit Schutzmarke „Mutter Anna“

Polen unter den sächsischen Königen.

Ein bedeutender Abschnitt sächsischer und polnischer Geschichte, der gerade in heutiger Zeit besonderes Interesse weckt, wurde am Montag im dem Vortrag des Geh. Hofrats Professor Dr. Wurlitt im Saale der Technischen Hochschule aufgeführt. Die Veranstaltung war ausgezeichnet durch den Besuch Sr. Majestät des Königs. In der zahlreichen Versammlung bemerkte man auch die Staatsminister Dr. Red, Graf Bismarck v. Schödt, u. Seydewitz und Dr. Nagel.

Der Redner hatte sich als Aufgabe gestellt, zu zeigen, welche kulturellen Einflüsse Sachsen und seine Regierung auf Polen in der Zeit der 60-jährigen sächsischen Herrschaft von 1697 bis 1793 unter August dem Starken und seinem Sohne ausgeübt hat. Der Dreißigjährige Krieg hatte verheerende Verwüstungen in Sachsen hinterlassen, aber verhältnismäßig rasch hoben sich Industrieleiß und Wohlstand wieder. Es hatte sich damals das volkswirtschaftliche System des Merkantilismus ausgebildet, das darauf beruht, viel Geld ins Land zu bringen, so wenig wie möglich über die Grenzen hinauszulassen und das vorhandene fleißig im Umlauf zu erhalten. Wenn also August der Starke in Zeiten, in denen im Lande Hungernöten herrschte, großherrschaft gab, so war das im Sinne jener Zeit nicht etwa Verschwendung, sondern ein Ausfluß der damaligen staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Ansichten. Nur wenn man diese Grundzüge im Auge behält, versteht man die Entwicklung in Sachsen richtig. Heberall dort, wo Veranlassungen sich aus dem Volkstreiben heraus entwickelten, hat sich August der Starke mit lebhaftem Interesse beteiligt. Er war es, der regelmäßig zur Leipziger Messe fuhr, um ihr dadurch äußerlichen Glanz zu geben und sie zum bedeutendsten Meßplatz des ganzen sächsischen Europeas zu machen. Nicht minder blühte der Buchhandel Leipzigs empor, mit dem die Universität Hand in Hand ging. Gewaltig war der Einfluß, den der Glanz des Dresdner Hoflebens ausübte. Er ist es, der den jetzigen Historikern als besonders tadelnswert erscheint, während er doch der Auszeichnung jener Zeit war. Und dieser Hof interessierte sich für alles, was groß und bedeutend in Sachsen war, nicht zuletzt für die Wissenschaft, wohl aber für die Künste und das Kunstgewerbe, namentlich für alle bildenden Künste. Es war kein Zufall, daß August der Starke in Völtger den Mann fand, der das neue Porzellan entdeckte, und Tischröhrhaus unter seiner obersten Leitung Glasfabriken einrichtete. 400 Hofhandwerker waren vorhanden, von denen hauptsächlich die Hälfte des Kunstgewerbes ausging. Die Dresden zu einer tonangebenden Stadt für den Nordosten Deutschlands gestaltete. Wenn Weidungsgaben im politischen Sinne günstig war, so kam dies zuerst für die Baukunst in Frage. Ihre Förderung durch den Kurfürsten war nicht nur eine oberflächliche Liebhaberei, sondern ein wirklich tiefgehendes Interesse, das August den Starken dazu führte, die Künste selbst durchzudenken und durchzuführen.

Auf diesen Grundlagen beruht der Einfluß, den Sachsen nach Polen ausüben konnte. Polen ist gewissermaßen deutsches Kolonialland. Schon im 13. Jahrhundert wanderten deutsche Handwerker und Kaufleute ein, um sich anzusiedeln und in den Städten unter deutscher Verwaltung Ansiedlung des Deutschen in fremdem Lande zu bilden. Eine solche Stadt war Warschau, die wertvollere Weise seit gleichzeitlich mit Dresden zueinander genannt wird. Diese Entwicklung in Polen vollzog sich stetig bis zum 16. Jahrhundert, wo durch die konfessionellen Wirren ein heftiger Kampf der Staatsmächte gegen diese sächsischen Siedlungen einsetzte, der sich auch nach der nationalen Seite hin entwickelte. So kam es, daß die Städte Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts mehr und mehr verloren und sich immer mehr polnische Grundbesitzer angeschlossen. Es blieb aber doch ein deutscher Kern. An der Spitze des Landes stand damals ein selbstherrlicher Adel, der in seinen Sitten und Gewohnheiten durchaus fremdarig erschien und gewaltigen Luxus trieb. Es traten allmählich sächsische Einflüsse ein. Man glaubte, daß der Kurfürst August von Sachsen befähigt sei, in Polen Ordnung zu schaffen. Doch man hatte nicht gerechnet mit den inneren Stritten und der Widerstandskraft des Adels, so daß sich die sächsische Reaktion trotz aller Kämpfe nicht festsetzen konnte.

Was haben nun August der Starke und sein Sohn nach Polen gebracht? In erster Linie handelt es sich um die Baukunst. Die polnische Baukunst ist das ganze Mittelalter hindurch bis ins 16. Jahrhundert hinein durchaus beeinflusst durch Deutschland, bis über Österreich Italiener nach Polen kamen, die mit kräftiger Hand bauten, aber doch mehr oder weniger schematische Werke der italienischen Hochrenaissance hinsetzten. Man vermißt durchaus polnische Einflüsse. Die sächsischen Künste brachten die wohlgeordnete Organisation des sächsischen Bauwesens nach Polen. Namentlich alle namhaften sächsischen Architekten im Staatsdienst sind in Polen und Warschau beschäftigt worden. An einigen Gebäuden schickte der Kurfürst, was in Warschau gefertigt worden ist. Aus den Plänen vor und nach Abschluß der sächsischen Herrschaft erhielt man, welche gewaltige Ausdehnung besonders die Altstadt unterlassen angenommen hat. Der Bau des sächsischen Palaßes, an das sich der herrliche Park anschließt, war ein prächtiger Häubchauer Gedanke. Die Wirkung des

sächsischen Plaves davor ist freilich durch den Bau der russischen Kathedrale später wieder gestört worden. Auch Graf Krügel baute sich neben dem sächsischen Palaß an. Besondere Sorgfalt verwendeten die sächsischen Könige auf den Ausbau des königlichen Schlosses. An der Kreuzkirche, die auf Italiener zurückgeht, sind gleichfalls Einflüsse von sächsischen Architekten festzustellen. Auch bei dem vornehmen fürstlichen Landtitz Willanow, der von Johann Sobieski begonnen wurde, gehören wesentliche Teile der Architektur der sächsischen Periode an. Das sogenannte „Blecherne Palaß“, ein Bauwerk aus der Zeit Stanislaus, erinnert an das Palaß de Saxe in Dresden und dürfte von einem Schüler oder Verwandten George Hähro errichtet sein. In späterer Zeit haben die sächsischen Architekten Marmelber und Jua in Warschau gewirkt. Das Mazdower Rad ist ein Zeugnis des Fortwirkens des sächsischen Einflusses.

In Sachsen sprach man damals von einem augusteischen Zeitalter. Trotz der schweren Schicksale blühte hier ein freier, aber nationaler Geist empor, und es zeigten sich die Anfänge einer höheren Dichtung, woraus die Generation eines Gellert und Lessing hervorging. Das Kulturleben begrenzte sich keineswegs auf das eigene Gebiet, denn wir dürfen nicht vergessen, daß die drei polnischen Könige des deutschen Reiches, Körner, Rüdte und Treitschke, Sachsen gewesen sind. Wie äußerte sich nun der sächsische Einfluß in Polen? Nicht nur in der Künste, sondern auch in der Dichtung offenbarte sich eine neue Zeit. Ebenso wie in Sachsen erfolgte in Polen das Ausblühen des nationalen Geistes, der wirklichen polnischen Kultur. Die sächsische Zeit bewirkte, daß Polen in seinen weitestgehenden Teilen losgelöst wurde von dem Osten, und sich festknüpfte an den Westen. Nach und nach schwand freilich wieder zum zweiten Male der deutsche Einfluß, bis 1893 eine dritte Einwanderung nach Polen stattfand unter Mitwirkung der russischen Regierung, die das Deutsche gegen das Polentum ausübte. So sehen wir mit dem Blick nach Osten in ein Land hinein, in das durch Jahrhunderte deutsche Einwanderer und deutscher Geist übergegangen sind, nicht etwa auf dem Wege freiwilliger Eroberungen oder heimlicher Einmischung, sondern auf dem Wege, daß die Deutschen gerufen wurden, und unter sächsischer Herrschaft war davon einer der ersten.

Vertikales und Gächliches.

Der Obstanbau auf den Gemeindeflächen. Die Grundbesitzer des Dresdner Wehens richten jetzt mehr als sonst ihr Augenmerk auf die Erweiterung des Obstanbaues auf den Gemeindeflächen. So beschlossen die Grundbesitzer von Gosselbaude am 27. Januar, an den dortigen Gemeinderat eine Eingabe zu richten, in der sie betonen, daß sich die Gemeindevverwaltung durch Beschaffung aller freien Gemeindeflächen mit Obstbäumen größere Einnahmen auf Jahre hinaus verschaffen kann. Besonders lohnend und bögen Nutzen bringend sei die Anpflanzung von lauren Birkenbäumen und Pflaumbäumen, beide in Strauchform, wo geeignet auch in Halbhochstämmen. Das Bekanntwerden der großen Vorteile, die der Obstanbau bietet, werde die Grundbesitzer nicht nur zu Anpflanzungen veranlassen, es werde dies auch davon abhalten, Obstbäume unnötig abzuhacken. Was hier von Gosselbauder Gelände octant ist, dürfte für den gesamten Wehen Dresdens, besonders aber für das Göttergebiet, zutreffend sein.

Vibrations-Massage-Apparate verjagt der frühere Schuhmacher, jetzige Handelsmann Carl E. H. Arntzen aus Hannover, Heiligerstraße 16, 2, der wiederholt wegen Weineskrankheit in der Irrenanstalt gewesen ist und erhebliche Vorstrafen erlitten hat, alleinlebenden Frauen anzuhängen. Er schließt zu diesem Zwecke mit seinen Opfern einen Vertrag, der den Charakter der Vierzehnwederverträge zeigt, und läßt sich, dem in dem Vertrage enthaltenen Vorwort entsprechend, einen Barbetrag von 500 Mk. auszahlen. Falls diese Summe nicht sofort zur Verfügung steht, nimmt er weniger und läßt sich über den Rest einen Wechsel ausstellen. Mit Rücksicht auf die unangünstigen Vermögensverhältnisse Arntzens ist es wohl ausgeschlossen, daß jemand das angebotene Geld zurückbekommt. Arntzen erlöst von Hotels aus Zeitungsanzeigen. Er führt die nichteingetragene Firma „Kreuzheiten-Vertrieb-Zentrale“ Hannover und vertreibt gedruckte Prospekte mit der Ueberschrift: „Extrakt! Ausbeuten oder an Kranke weitergeben!“ Erwähne Gedichtworte wollen ihre Adresse unter Mitteilung ihrer Erfahrungen bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindschirmen in Lübeck abgeben.

Dresdener Hausfrauenbund. Nächsten Freitag, abends 8 Uhr, spricht im Saale des Dresdener Hausfrauenbundes, Bündelmannstraße 4, Frau Annie Pevsner, Leipzig, über „Die Aufgaben der Frauen in den Ernährungsfragen“. Da in diesem Saale der Kriegsmittelschiff stattfindet, muß er jedoch abgelehnt werden.

Der Kirchenvorstand der Andreaskirchengemeinde richtet im Anzeigenteil dieser Nummer an die Gemeindeglieder die Bitte, armen Konfirmanden zu einer würdigen Konfirmandenkleidung zu verhelfen.

— In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden erfolgten im Januar 61 Einäscherungen, und zwar von 40 Personen männlichen und 21 weiblichen Geschlechts. Von den Bestatteten waren 50 evangelisch, 1 katholisch, 1 jüdisch, 18 Hellen und religiöse Feier hatten. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) hat dies 3087 Einäscherungen.

— Im April für obdachlose Männer, Küstlerstraße 11, fanden im Januar 408 Personen Aufnahme, und zwar für Rechnung des Hofs 116, für Rechnung des sächsischen Armenamtes 292.

— In den Volkshäusern, Küstlerstraße 11 und Eisenstraße 61, haben im Januar 8899 Personen geschlafen.

— Eisenbahnunfall. Auf Bahnhöf Gatzmisch ist am 6. Februar vormittags 1/2 6 Uhr der Schnellzug 21 infolge Ueberfahrens des in Vöhlen auf Halt stehenden Ausfahrsanals auf einen einfahrenden Güterzug aufzufahren. Hierbei sind die Lokomotive, ein Postwagen und ein Personenwagen des Schnellzuges sowie 13 Wagen des Güterzuges entleert. Zwei Mann des Fahrpersonals wurden verletzt. Verletzte sind nicht verletzt worden.

— Vermißt wird seit dem 15. Januar der fünfjährige Gustav Rudolf Ferdinand Koch aus Bremen. Am Tage des Verschwindens soll der Vater das Kind auf dem Wege zur Schule verfolgt haben. Der Vater, der als Schwammhändler gilt, war früher als gemeingefährlicher Geisteskranker in einer Irrenanstalt untergebracht. Er will über den Verbleib des Kindes nichts wissen. Es besteht der Verdacht, daß das Kind verborgener gehalten wird oder an ihm ein Verbrechen verübt wurde. Der Knabe ist etwa 1 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat blonde Haare, rundes blaues Gesicht und Aussehen auf dem Kopfe. Er war bekleidet mit weiß-bleichem kariertem Mäntel, grau kariertem Bluse, blauem Sweater, blauer Tritothose, schwarzen Strümpfen, weichen Hemd, Tritothemd, schwarzen Zehnspitzen und blauem Mantel mit blauen Knöpfen. Sollte sich von dem vermissten Kinde in hiesiger Gegend eine Spur finden, so sind sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Dresden zu richten.

— Die Feuerwehr wurde gestern vormittags 1/2 6 Uhr nach Kaiser Straße 15 gerufen. In einem Zeitraum von halber Stunde war Feuerungsmaterial in Brand geraten. Das Feuer wurde mit kleinem Wasserstrahl unterdrückt. — Gegen 1/2 10 Uhr erfolgte ein Ruf nach Chemnitz über Straße 2, wo in einer Schlafstube des ersten Obergeschosses durch ein ungenügend vermahtes Heizrohr ein Hühner- und Hahnenbrand entstanden war. Durch Freilegen des Hühnerbrandes wurde der Gefahr beseitigt. — Ein weiterer Ruf erfolgte 1/2 10 Uhr nach Kaiser-Wilhelm-Platz 4. Auch dort war in einer Stube des zweiten Obergeschosses ein Hühner- und Hahnenbrand entstanden. Nach Abtragen des Ofens und Aufnehmens des Hühnerbrandes wurde das Feuer mit kleinem Wasserstrahl unterdrückt. — Um 10 Uhr waren Schandauer Straße 32 in einem Holzschuppen Häfer mit Del, Äpfeln und Pechmaterial in Brand geraten. Das Feuer wurde mit zwei Hähnen gelöscht. Die Entstehungsurache ist auf das Anhängen eines brennenden Klotzes an die Löffel zurückzuführen. — 1/2 12 Uhr nachmittags erfolgte ein Ruf nach Hl.-Pietzen 9, wo in einem im stellerreicht gezeichneten Zeitraum infolge Ueberfahrens des Stells die Stellanlage in Brand geraten war.

— Weiser Tisch. Den Weisern eines am Montag im Kurhaus stattgefundenen Wohltätigkeitsabendes wurden durch einen Vortrag der Hl. Kreuz-Schweizer Hausweber auf Grund eigener Erlebnisse die Verhältnisse in Bulgarien näher gebracht. Die Schweizer sprach über Land und Leute und über die Völkerei in Mazedonien unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Nach Vortragsende wurden von vielen sympathischen Bürgern des bulgarischen Volkshändlers richtete sie die Mahnung an das deutsche Volk, Bulgarien nach dem Kriege auch wirtschaftlich zu unterstützen, damit es uns nicht nur achte, sondern auch lieben lerne. Damen in bulgarischer und mazedonischer Nationaltracht waren bemüht, dem Abend einen auch finanziellen Aufschlag zu geben. Zum Schluss wurde eine Sammlung für das bulgarische Rote Kreuz veranstaltet. Der Erlös des Eintrittsgeldes kommt der Anwartschaftsrente zugute.

— Vania. Zum Nachfolger des Herrn Hofpredigers und Konsistorialrats Lic. Dr. Siebel wurde am Sonntag Herr Pfarrer Kötter aus Liebenau (Schl. Schwelz) nach seiner Wahl zum Kirchenvorstand einstimmig zum Pfarrer von Vania gewählt.

— Birna. Um dem Heimatdank, dessen reiches reiches Birken schon so mancher Kriegsbedürftige dankbar empfunden hat, weitere Mittel zu seiner Tätigkeit zuzuführen, überab Lehrer Walter, Deidmann, dem Heimatdank eine größere Anzahl Bildnisse unterer Heerwehren beizuführen, Admirale, anderer tapferer Helden und sonstiger verdienstvoller Männer. Diese Bildnisse, teils Photographien teils Reproduktionen von Gemälden, sind auf Karton aufgetragen und mit verbündeten einhändigen Unterdrücken der Bildträger versehen. Nicht alle berühmten Namen sind vorhanden. Diese wertvollen Andenken aus der gegenwärtigen großen Zeit sind durch den Pressevertrauensmann des Heimatdank, Dr. Eberlein, Birna, Albrechtsstraße 8, zu erhalten. Der Erlös fließt ungeschmälert dem Heimatdank zu.

Dr. 36

Freiburger Nachrichten 7. Februar 1917

Seite 9

Kunst und Wissenschaft.

Alle Theater sind, entsprechend der an anderer Stelle mitgeteilten ministeriellen Bekanntmachung, von heute ab bis auf weiteres geschlossen.

Im Königlich Sächsischen Altertumsverein sprach Professor Dr. Wilhelm Creizenach über Shakespeare. Ausführungen am kurfürstlichen Hofe. Der Redner, der sich als Shakespeare-Forscher einen bedeutenden Namen gemacht hat, hob hervor, daß die Shakespeare-Ausführungen am kurfürstlichen Hofe in eine Zeit fallen, in der man noch weit davon entfernt gewesen ist, Shakespeare als Meister der dramatischen Kunst anzuerkennen. Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sind Mitteilungen über diese englischen Darbietungen vorhanden. Im Jahre 1586 eruchte Kurfürst Christian die englischen Schauspieler, auch an seinem Hofe Veranstaltungen zu geben, obwohl sie ziemlich hohe Forderungen stellten. Auch an anderen deutschen Höfen und in deutschen Reichsstädten zeigte sich diese englische Kunst, die von Sachsen aus ihren Anfang genommen hatte. Die Aufführungen fanden zuerst in englischer und später in deutscher Sprache statt. Sie waren mit Musik- und Tanzdarbietungen verbunden, während ein Clown die Zwischenpausen ausfüllte. Aus der englischen Truppe ist dann schließlich auch ein Stamm deutscher Schauspieler entstanden. Die Nachrichten über die von den Engländern aufgeführten Stücke sind spärlich. Es ist jedoch bekannt, daß im Jahre 1604 „Romeo“ und im Jahre 1611 „Der Kaufmann von Venedig“ in Halle aufgeführt wurden. Die reichhaltige Liste stammt jedoch aus Dresden aus der Zeit des Kurfürsten Johann Georg. Insgesamt sind 29 englische Dramen, darunter einige von Shakespeare, am sächsischen Hofe aufgeführt worden. U. a. wurde auch eine Tragedie von Dr. Kaufmann, wahrscheinlich von Marlow, gespielt. Am häufigsten scheint ein Schwank „Der behäbige Dieb“ aufgeführt worden zu sein. Ebenso ein anderes Stück, betitelt „Jemand und niemand“. Von Shakespeare wurden „Romeo“, „Hamlet“, „Julius Cäsar“, „Der Jude von Venedig“ usw. aufgeführt. Die Dresdner Aufführung des „Hamlet“ ist die erste auf dem Festlande gewesen.

Ein Gerhart-Hauptmann-Werke wird Leopold Jekner in Königberg in dem von ihm geleiteten Neuen Schauspielhaus veranstalten. Zur Aufführung kommen: „Michael Kramer“, „Griseida“ (in neuer Fassung), „Morian Genet“, „Hose Bernini“, „Fuhmann Densel“, „Der Völkelp“ und „Das Friedensfest“. Zur Aufführung der „Griseida“ wird Hauptmann nach Königberg kommen. Den „Morian Genet“ wird Direktor Jekner in Szene legen.

Das Thüringer Museum in Eisenach hat in letzter Zeit mannigfache Bereicherungen erfahren. So wurde dem Museum testamentarisch überwiesen das Original-Modell des Fris-Reuter-Denkmal in Wismar (von Zimmermann). Ferner wurde durch Ankauf erworben eine Reihe von Pulverproben (6 Stück) aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, die instruktiven Aufschluß geben über die damalige Art, die Explosivkraft der Pulverarten durch mechanische Apparate festzustellen.

Aus Böcklins Nachlaß. Die Familie Böcklin hat im März d. d. Kunsthaus eine stattliche Anzahl nachgelassener, zumeist bisher noch nicht ausgetretter Bilder und Zeichnungen des Meisters hinterlassen, die interessante Einblicke in Böcklins Schaffensart gestatten. Porträts, Skizzen, Entwürfe, Studien, halb und ganz vollendete Bilder — alle Studien des Werdeprozesses sind vertreten. Unter den Bildern fallen zunächst, wie „Die Kunst für Alle“ berichtet, einige Porträts auf; ein in der Komposition an Veroneise sich anschließendes Selbstporträt aus der Weimarer Zeit, zwei kleine goldtonige Bildnisse der Frau Böcklin, ein winziges, unendlich empfindendes und ergreifendes Bildchen der Tochter Bianca, ein anderes des Sohnes Arnold, lebensvoll, in leichten Tönen, rosa, zart, auf blaublaum Grund, das selbstdarstellend, prächtige Porträt der Tochter Lucia, ein charmanter kleines Bildnis des Sohnes Friedrich (1858), zwei eble unvollendete Bildnisse der Tochter Maria (Frau Brudmann) aus dem Weimarer und Florentiner Jahren, von denen das kleinere v. seiltem melancholischer Stimmung erfüllt ist. Aufschluß über Böcklins Technik und eine unerfahrene „Kampfs“, eine stark dekorative „Welpomene“, die leider gleichfalls Fragment geblieben ist, und eine Zeichnung zur Thüringer Fassung des „Aria“.

Ein Technikum für deutsche Internierte in der Schweiz. Die gächliche Schweiz hat zu den mannigfachen Bildungsanstalten, die sie den dort internierten deutschen Austauschinvaliden eröffnete, eine besonders dankbar zu begründende neue hinzugefügt. Wie die „Neue Zürcher

Zeitung“ berichtet, wurde dort in den letzten Tagen eine Technische Schule für deutsche Soldaten eröffnet. Die Unterrichtsräume sind von der Leitung des Zürcher Reformgymnasiums zur Verfügung gestellt worden, während das Schulmaterial eine große Sammlung von Mathematikmodellen zu Lehrzwecken überwiegt. Der Lehrplan der Schule entspricht etwa dem unterer technischen Mittelschulen und enthält eine mathematische und eine bauseitliche Abteilung, die je nach Vorbildung der Schüler drei Klassen unter, Mittel- und Oberstufe unterteilt. Der Unterricht und Lehrmittel sind unentgeltlich. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge und einen Zuschuß der deutschen Gesandtschaft in Bern gedeckt. Neben den mathematischen und naturwissenschaftlich-technischen Fächern soll auch der allgemeine Unterricht nicht zu kurz kommen. Praktische Nebenarbeiten, Beschäftigungen und Vorträge durch technisch-industrielle Anlagen und der Umwandlung werden eine wirkungsvolle Ergänzung des theoretischen Unterrichts bilden.

Die Kälte als Kunstfeindin. Daß ein harter Winter dem öffentlichen Kunstbetrieb gefährlich werden kann, wie wir das in diesen Tagen sehen, ist eine schon alte Tatsache. Davon weiß unter anderen bereits Louis Spohr zu erzählen, der als junger Geiger im Winter 1802/3 eine Konzertreise nach Petersburg gemacht hatte und damals in sein Tagebuch schrieb: „Abends, an welchen das Theater geschlossen blieb, gab es in jenem kalten Winter sehr viele denn nach einem Haas des menschenfreundlichen Kaisers Alexander waren alle öffentlichen Vergnügungen verboten, in oft die Kälte über siebzehn Grad hica, da mit die Kälte und Diener nicht der Gefahr der Erfrieren ausgesetzt seien. Und in jenem Winter blieb die Kälte oft vierzehn Tage lang über siebzehn Grad. Das war dann für die Fremden eine traurige, hille Zeit. Au überhen waren aber die fremden Künstler daran, die nicht dazu kommen konnten, ihre Konzerte zu geben. Tant die Kälte unter siebzehn Grad, dann gab es Anführungen in Menge; aber oft wurden sie am folgenden Tage schon widerrufen werden.“ — Die Theater waren übrigens in früherer Zeit in der Regel nicht abgelehnt; imselben auf dieser Mangel unter Umständen kunstfeindlichen Charakter annehmen konnte, davon weiß ebenfalls Spohr ein köstliches Probchen zu erzählen. Im Hoftheater eines kleinen vormaligen Potentaten pflegte so grimme Stöße zu herrschen,

Börsen- und Handelsteil.

Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) An der Börsenbörse blieb die besonnene Haltung von gestern auch im heutigen Verkehr bestehen. Die Umsätze waren wieder eug beschränkt. Infolge des flüchtigen Geschäftsganges gaben die Kurse auf den meisten Wertpapieren zunächst weiter nach. Von einem härteren Angebot war jedoch auf keinem einzigen Markt etwas zu verspüren. Im weiteren Verlaufe wurde die Haltung allgemein besser. Die Rückgänge wurden bei manchen Papieren vollständig wieder eingeholt, und zum Teil gingen die Kurse über den gestrigen Schlusskurs wieder hinaus. Eine gute Haltung zeigten von Anfang an Deutsche Wäffeln. Vorwiegend, Köln-Motzweiler und Rheinmetall zeigten nach oben. Schiffabrispapiere gaben anfangs durchweg weiter nach. Weiter befandete dieser Markt, ausgehend von einer Anwartsbewegung der Dania-Aktien, eine gute Haltung. Am Monatsmarkt hielten sich hauptsächlich Stahlwerke niedriger. Oberbedarf zeigen im Kurse an. Etwas Interesse trat im Verkauf auch für Phosphat und ober-schlesische Werte hervor. Harzwerte und Schwachstrom-Papiere waren gleichfalls gut gehalten. Schwächer waren Bergmann, Wittener Guß, Gebrüder Voßler und Vemberg. Anleihen waren wenig verändert. Tägliches Geld 4 % und barunter, Privatdiskont 3 1/2 %.

An der Berliner Warenbörse ist keine Belebung eingetreten, denn das Ausbleiben von Aufkäufen und Angeboten von Sonderkäufen kamen nicht unerwartet, und die Wege hatten sich etwas gehoben, so daß Strohhalm und Oen ausreichend zum Verkauf gestellt werden konnten. Für die Entwicklung des Handels mit Exportartikeln ist die Witterung auch wenig vorteilhaft gewesen, besonders da die Verbraucher später auf vermehrte Angebote und billige Preise rechnen. Für Industriehändler, gestrichel oder in nächster Zeit zu verladen, fanden sich vereinzelt Abnehmer. Der größte Teil der Verkäufer von Rohstoffen glaubt aber durch Zumarten vorteilhafter auszukommen. Für das ziemlich stark zu Stranzweiden angebotene Goldkraut war wenig Kaufkraft vorhanden. — Wetter: Sehr schön, aber frost.

Sportvereine im Königreich Sachsen, Dresden. Von den von diesem Verein für seine Mitglieder in jüngster Folge herausgegebenen „Fugblätter“ ist die neueste Nummer erschienen. Sie enthält neben beachtenswerten Hinweisen auf den Gebiete des Handels und Verkehrs auch eine Reihe von Vertreter- und Vertretungsstellen von und nach außerdeutschen Abzweigungen, die in immer steigendem Maße das Handeln des neutralen Auslandes, sich rechtzeitig die durch den Krieg teilweise unterbrochenen Verbindungen mit dem deutschen Markte zu sichern, erkennen lassen. Nähere Auskunft über die Ziele und Zwecke des Vereins wird von diesem (Dresden-N., Niedergraben 5) gern erteilt.

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank, Dresden, beruft laut Bekanntmachung im Angelegenheit ihre ordentliche Hauptversammlung am 1. März, vormittags 9 Uhr, ein.

Englische Zuckerraffinerie, Aktien-Gesellschaft. Die Gesellschaft hat in dem Geschäftsjahre 1916 einschließlich des Vortrags einen Nettogewinn von 1.183.070 Mk. (i. V. 873.802 Mk.) erzielt. Die Dividenden wurden erhöht auf 41.804 Mk. auf 68.198 Mk., Steuern einschließlich 45.573 Mk. (43.742 Mk.), sowie Konten und Zinsen 70.427 Mk. (24.724 Mk.). Schließlich werden noch 4629 Mk. (15.933 Mk.) Dividenden ausgerechnet, so daß nach Abschreibungen von 199.833 Mk. (202.694 Mk.) ein Reingewinn von 505.386 Mk. (350.158 Mk.) verbleibt. Die Dividende wird, wie bereits gemeldet, mit 16 % (gegen 6 % und 8 % in den beiden Vorjahren) beantragt. Für die Bilanzierung werden 2500 Mk. (i. V. 0), für das Restvermögen 30.000 Mk. (i. V. 0) und für den Unterhaltungsfond 8200 Mk. (i. V. 0) zurückerhalten. Zantieren erfordern 69.229 Mk. (62.74 Mk.), so daß nach Aufwendung von 40.000 Mk. (30.000 Mk.) für Gratifikationen und Wohlfahrtszwecke 251.728 Mk. (198.888 Mk.) vorgetragen werden können. Im Rechenschaftsbericht bemerkt der Vorstand, daß es gelungen ist, die Produktion den wesentlich veränderten Verhältnissen anzupassen. Das gänzliche Ergebnis hat sich aus einem regelmäßigen Geschäft, namentlich in den neu aufgenommenen Artikeln ergeben. Die noch vorhandenen Baumwollstoffe wurden auf Friedensbedürfnisse abgeleitet. Die dann verbleibenden rüchändigen Abfälle mußten annulliert werden. Ueber die Aussichten des neuen Jahres werden bestimmte Angaben nicht gemacht, jedoch wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft über einen größeren Auftragsbestand in den Ärtikeln verfügt, für den die nötigen Rohmaterialien vorhanden sind.

Der Steintohlenbauverein Hohndorf bei Chemnitz bringt, wie die Verwaltung in Vertretung ihrer ersten Komit mittel, auf die Prioritätsaktien nicht 10 %, sondern 6 1/2 % (nicht 20 Mk., sondern nur 20 Mk.) zur Verteilung.

Bereinsbank zu Frankenberg in Sachsen. Aus einem Reingewinn von 18.721 Mk. (15.288 Mk.) soll für 1916 die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % erfolgen.

Gothaer Feuerversicherungs-Bank a. W. Nach dem Abschluß ergab sich für 1916 ein Ueberschuß von 19.871.780 Mk. (i. V. 19.226.512 Mk.) zu folgender Verwendung: An die Versicherten in der Feuerversicherung 71 % gleich 18.229.184 Mk. (17 % gleich 18.706.097 Mk.), in der Einbruchdiebstahlversicherung 25 % gleich 4.966.596 Mk. (24 % gleich 4.609.228 Mk.), an den Beamten-Pensionsfonds wieder 250.000 Mk., an den Witwen- und Waisenvororgungs-Verein 250.000 Mk. (0), für Zwecke der Kriegsfürsorge wieder 30.000 Mk. und Vortrag 346.787 Mk. (211.507 Mk.).

A. G. für Strampfenfabrikation vorm. Max Segal in Berlin. Der Aufsichtsrat hat die Ausschüttung einer Dividende von 15 % (wie i. V.) bei angemessenen Rückstellungen in Vorschlag gebracht.

C. Tschirner Chemisch-pharmazeutische Fabrik A. G. in Berlin. Das Unternehmen hat im abgelaufenen Jahre wieder mit hohem Gewinn gearbeitet, wenn auch die besonders reichen Ergebnisse der vorangegangenen Jahre, für die 104 % und 108 % Dividende auf 250.000 Mk. Grundkapital ausgeschüttet wurden, nicht erreicht worden sind. Der Ueberschuß auf Warenrechnung beträgt 427.850

Mk. (450.564 Mk.), der Reingewinn nach Deduktion der Verlusten und Abschreibungen 200.001 Mk. (208.608 Mk.). Ueber die Verwendung des Gewinns macht die Verwaltung keine Mitteilung.

Oberrheinische Zementfabrik A. G. zu Gerabronn und Rastatt. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre nach 250.017 Mk. (175.906 Mk.) Abschreibungen einen Reingewinn von 550.177 Mk. (485.006 Mk.), aus dem, wie bereits gemeldet, wieder 10 % Dividende verteilt werden sollen. 250.067 Mk. (154.000 Mk.) werden zu Kriegszwecken verwendet und der Gewinnvortrag aus 1914/15 in Höhe von 224.892 Mk. unverändert auf neue Rechnung vorgetragen.

Deutsche Schiffsbau-Fabrik Aktien-Gesellschaft (normal) Wehr. Böhme. Die Gesellschaft erzielte im 1916 einen Nettogewinn von 822.529 Mk. (619.176 Mk.). Nach Abzug der Abschreibungen und Verwendungen von 119.464 Mk. (117.450 Mk.) an Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 703.065 Mk. (501.726 Mk.). Vortrag im Reingewinn von 220.618 Mk. (482.555 Mk.), über dessen Verwendung nicht bekanntgegeben wird (i. V. 15 % Dividende).

Schleische Dampfer-Gesellschaft. Der Hauptversammlung am 3. März wird eine Dividende von 6 % nach Abschreibung von 278.912 Mk. (239.947 Mk.) vorgeschlagen.

Chemische Fabrik W. G. in Wöfen. Nach dem Geschäftsbericht für 1915/16 war die Gesellschaft auf beschäftigt. Die unruhige Rohstofflage und die schwierigen Probleme der Lebenswirtschaft lassen es der Verwaltung jedoch ratsam erscheinen, bei der vorjährigen Dividende von 12 % gleich 606.000 Mk. zu bleiben und den Vortrag weiter auf 1.197.190 Mk. zu erhöhen. Unter Auflösung des im Vorjahre geschlossenen Kriegszweckkontos von 300.000 Mk. ist die für die drei Kriegszweckkonten voraussichtlich zu zahlende Kriegszwecksteuer unter Umständen verbucht. Ueber die Aussichten enthält der Bericht keine Mitteilungen. Der Nettogewinn beträgt 4.824.923 Mk. (i. V. 5.082.262 Mk.), die Abschreibungen 1.030.184 Mk. (730.164 Mk.) und der Reingewinn 1.795.139 Mk. (1.859.299 Mk.).

Mechanische Seilwarenfabrik Hamburg. Die Verwaltung schlägt für 1916 15 % (i. V. 17 %) Dividende vor.

Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei Hamburg. Die Verwaltung schlägt für 1916 10 % (i. V. 12 1/2 %) Dividende vor.

Wonga Spinnereien und Webereien A. G. in Oberstraß (Rhd.). Der Aufsichtsrat beschloß, für das Jahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 20 % auf die Vorzugsaktien auf 14 % auf die Stammaktien (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

St. Louis & San Francisco 5 % General Loan Bonds. Nach einer Bekanntmachung im Anseiger ist das Neuwerk der Ausgabe, auf Grund dessen die Deutsche Bank und das Bankhaus Lazard Schweizer-Gesellschaft ihre Bekannmachung vom 18. Januar d. J. hinterzulegen, sowie die Empfangsbescheinigungen zu 95 % für unbedingte Stücke und zu 91 1/2 % für bevorzogene Stücke abzunehmen konnten, hinsichtlich geworden. Die genannten Banktraktanten, sobald es die Verhältnisse erlauben, ein neues Abkommen mit Neuwerk anzustreben, um auch denjenigen deutschen Bankiers, welche es verabsäumt haben, von dem obigen Angebot Gebrauch zu machen, die Abhebung ihrer Stücke zu erleichtern.

Nachbericht der Preisoberstände des Deutschen Landwirtschafters (vom 30. Januar bis 5. Februar). Die deutsche Anknüpfung des Sperregebietes um Großbritannien, Frankreich und Italien herum vom 31. Januar hat auf den amerikanischen Getreidemärkten einen ähnlichen Preissturz hervorgerufen wie das Preisangebot im Dezember vorigen Jahres. Von der Börse in Chicago meldet das Kabel vom 1. Februar: „Die durch den ungeduldeten deutschen Unterseebootkrieg geschaffene neue politische Lage führte am Weizenmarkt zu einer starken Demoralisierung, die gleich in den ersten Notizen zum Ausdruck kam. Die Preise unterlagen außergewöhnlichen Schwankungen. Baumwolle stellte sich 8 1/2 bis 14 1/2, Juliware 6 1/2 bis 10 1/2 Centis niedriger. Der bestige Ansturz an der Rohbörse trug im Verlaufe der weiteren Verflauung des Marktes bei, da sich im Zusammenhang hiermit umfangreiche Liquidationen und beträchtliche Ankaufverträge zu erkennen gaben.“ Der Preis für Getreide in Neuwerk und Chicago am 22. Febr. für die Tonne betrug: — Am heimischen Weltreidemarkt beginnt für Saatgetreide die Nachfrage rasch zu werden. Auch in Südamerika dürften demnächst mehr Angebote an den Markt kommen, da man endlich mit dem Rückdruck beginnen konnte. Angeboten ist bisher nur Weizen, während von anderen Meeresorten noch jede Zufuhr fehlt. Auch in Ostafrika zeigt sich kein Material, nur Serabede ist ziemlich reichlich und in guten Qualitäten vorhanden. Rohkaffee ist flott gefragt und beginnt teilweise knapp zu werden. Während sich kaum noch heranzufassen. Auf Futtermittelmarkt ist das Angebot in Stroh sehr knapp, weil die Figner zu den Oochpreisen nicht gerne verkaufen wollen. Auch Häfeln ist sehr knapp, da die Beugsvereinigungen zu wenig Stroh frei gibt, um den Bedarf der Oochfäbriken zu decken. Für Oen, wofür es Oochpreise nicht gibt, werden enorme Preise gefordert; dabei ist das Angebot in Alee- und Oesteben nur mangelhaft.

Neuwerk, 5. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Mai —, do. per Winterweizen Nr. 2 191, do. Nr. 1 Hochweizen (Dänisch) 200, Weiz. Spring-Weizen (neu) 7,50 — 7,70.

Chicago, 5. Februar. Weizen per Mai 174 1/2, per Juli 148 1/2, per September 135 1/2, Hafer per Mai 100 1/2, per Juli 89 1/2, per Septbr. —, Mais per Mai 64 1/2, per Juli 53 1/2.

Neuwerk, 6. Februar. Kaffee. Rio Nr. 7 1ste 28, per Wm 25, per Mai 23,50 per Juli 24,1, per September 23,50, per Dezember 24, Kaffee-Umsatz 28.000 Sack.

Konkur, Zahlungsbedingungen usw.

Sächsische Zigaretten- und Zigarren-Fabrik Kurt Klug, Weiden (Ostmark). Aufgehoben: Kaufmännischer Arno Paul Risch, Weiden (Ostmark), Inhaber und Expeditionsleiter; Inhaber Ernst Robert Hermann, Weiden (Ostmark) (Nachf.).

Kaufmännischer Kurt Klug, Weiden (Ostmark). Aufgehoben: Kaufmännischer Kurt Klug, Weiden (Ostmark), Inhaber und Expeditionsleiter; Inhaber Ernst Robert Hermann, Weiden (Ostmark) (Nachf.).

Für unsere Handfrauen.

Was essen wir morgen? Rastlose mit gedanktem Obst.

„Unsere Marine“ Zigarette 3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft

Wichtig empfohlen gegen:

Jogal Gleicht Rheuma Ischias

Hexenschuss Nerven- und Kopfschmerzen

Hunderterte von Anerkennungen. Jogal Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Unsere Marine“

Zigarette

3 Pf.

ein-schließ-lich Kriegs-aufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.



Graf Johann v. Bernstorff

der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten.

Der deutsche Botschafter in Amerika, Graf Bernstorff, hat seinen Voten verlassen müssen. Er hat in mühseliger Arbeit fast drei lange Artikel hindurch es verstanden, die oftmals sehr heftigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und uns aufrecht zu erhalten und ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zu bewahren. Die deutsche Nation schuldet ihm hierfür Dank und besondere Anerkennung.



James W. Gerard

der amerikanische Botschafter in Berlin.

In Übereinstimmung mit den Anordnungen der amerikanischen Regierung verläßt der amerikanische Botschafter Gerard Berlin, um zunächst nach Kopenhagen überzugehen und dort die Entwicklung der Ereignisse abzuwarten. Auch Herr Gerard dürfte dieser Beisitzung nicht gerade angenehm gewesen sein. Wir haben wenigstens keine Veranlassung, anzunehmen, daß er persönlich Deutschland übel wollte.

Bermischtes.

Winterfälle eink und jetzt. Wie aus Meldungen aus verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches hervorgeht, hatten wir am Sonntag den kaltesten Wintertag seit 100 Jahren. In Leipzig, also ungefähr in Deutschlands Mitte (der geographische Mittelpunkt liegt in dem kleinen Dreieck zwischen Torgau, Wittberg und Wittenberg), sank das Thermometer an diesem Tage in den Vor- mittagsstunden auf 12 Grad, ging nachmittags bis auf 9 Grad herauf, um bis Mitternacht wieder auf 16 Grad zu sinken. Vom Abend wurden 23, von der Eisel 28 Grad gemeldet. Wie sich die Winterfälle weiter gehalten, bleibt abzuwarten. Es dürfte aber bei dieser Gelagenheit interessieren, daß der strengste Winter, der je über Deutschland hereinbrach, derjenige im Jahre des Regierungsantritts Friedrichs des Großen war. Dieser verhängnisvolle Winter von 1740 hatte für Berlin und seine Umgebung die schwersten Folgen. Die Kälte war so hart und anhaltend, daß die Erde so tief gefror, daß man die Leuten nicht mehr bekaltten konnte. Zudem brach in Berlin — wohl hauptsächlich infolge der durch die Winterfälle hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten — eine Hungersnot aus. Friedrich der Große ließ deshalb die Magazine öffnen, die hunderttausend Armen speisen und ermäßigte die Preise auf das Getreide. Bekanntlich treten die meteorologischen Ereignisse nicht gleichmäßig überall mit gleicher Wucht und Stärke in die Erscheinung. So muß der Spätwinter 1754 im Elbthal besonders hart empfunden worden sein, denn von da wird ebenfalls über eine durch die Kälte verursachte soziale Maßnahme berichtet. Der Kurfürst ließ, wie eine damalige Chronik erzählt, aus fürstlichem Mitleiden für die Dresdener Armen die „Patientenburg“ (der erste Anfang eines Dresdener Krankenhauses) Tag und Nacht heizen, damit sie sich von zwei zu zwei Stunden dorthin aufhalten und aufwärmen konnten. Andere Beispiele beweisen aber auch, daß man von einem kalten Winter allerlei Vorteil haben konnte. So war, um nur dies eine Jahr zu nennen, im Winter 1450 die ganze Ostsee eingefroren, so daß man nach Dänemark, nach Schweden, ja über das gleichzeitlich fest gefrorene Fingerraf von Island nach Norwegen mit Schlitten fahren und reiten konnte. Auch aus dem Nordseegebiet wird Ähnliches berichtet. Auch dort sind die arktischen „Adventurers“, die im Jahre 1564 infolge eines Einfuhrverbots der Salzsalterin der Niederlande ihre Handelsfaktoreien von Antwerpen nach Emden verlegt hatten, am Heiligen Abend des selben Jahres über die hart gefrorene Ems mit Eisk und Pack zurück nach Holland. Mehrfach wurden auch — was sehr gerade besonders interessanter wird, kriegerische Unternehmungen durch Eisbrücken beahndigt. So veranlaßte König Karl X. von Schweden bald nach seinem Regierungsantritt im Februar 1658 nach seinem Meeresübergang über die gefrorenen Bette seinem Heere durch den Friebo von Hoeskifte seine natürlichen Grenzen, und andererseits setzte im Winter 1678 der Große Kurfürst den Schweden in Schweden über das Eis des Bodn nach verfolgte sie bis nach Kurland. Man würde jedoch in der Annahme fehlgehen, als ob die Zeit der strengsten Winter weit hinter uns läge. Auch in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ist es den Bewohnern von Nordern, ja von der Insel Vorkum wiederholt gelungen, über das Eis auf das Festland überzukommen; anderen ständen fühne Seefahrerzüge von Ostpreußen über die Ems und den Dollart nach Holland. Auch die meteorologische Statistik lehrt, daß die strengsten Winter früher nicht häufiger waren, als jetzt; wir sind nur jetzt viel besser gegen ihre Schreckvorstellungen wie nächste Seite.

Berteilung von Graupen.

Der Stadtgemeinde Dresden steht ein Posten Graupen zur Verfügung.

Zu seiner Verteilung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Jede Person, die eine Lebensmittelkarte (graue oder gelbe) auf die Zeit vom 23. Januar bis 19. Februar 1917 besitzt, hat Anspruch auf

300 g Graupen.

Wer die ihm hiernach zustehende Menge Graupen beziehen will, hat den der Lebensmittelkarte angefügten Ausweis „W“ (23. Januar bis 19. Februar 1917) abzutrennen und in der Zeit vom 8. bis 10. Februar 1917 in einem einschlägigen Geschäft zur Verteilung anzumelden.

§ 2. Die Geschäftsinhaber haben die Namen der Besteller und die Zahl der von jedem abgegebenen Ausweise in das Kundenbuch einzutragen und sofort nach Ablauf der in § 1 Abiaz 2 festgesetzten Frist die Ausweise aufgerechnet und in Paketen zu 100 Stück verpackt der zuständigen Verteilungsstelle abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

Als Verteilungsstellen werden eingerichtet:

- für Geschäftsinhaber in Dresden-Mitte: die Firma Wachs & Pflüger, Wallgäßchen 4, für Geschäftsinhaber in Dresden-Neustadt: die Firmen Hoffart & Waldmann, Kleine Badhofstr. 3, Brunnmann & Co., Königsbrüder Straße 6.

§ 3. Die Verteilungsstellen vermitteln den Bezug der den abgegebenen Ausweisen entsprechenden Mengen von Graupen. Jeder Ausweis „W“, ausgestellt auf die Zeit vom 23. Januar bis 19. Februar 1917, berechtigt zum Bezug von 300 g Graupen. Die gelieferte Ware ist sofort in den Geschäftsfällen für die im Kundenbuche eingetragenen Besteller bereitzuhalten.

Bis zum 10. März 1917 nicht abgeholte Ware verfällt für den Besteller und ist vom Geschäftsinhaber der zuständigen Verteilungsstelle zur weiteren Verfügung schriftlich anzugeben.

§ 4. Die Geschäftsinhaber und Verteilungsstellen haben insbesondere darauf zu achten, daß sie nur den Ausweis „W“ ausgestellt auf die Zeit vom 23. Januar bis 19. Februar 1917, beliefern. Alle anderen Ausweise sind zurückzuweisen.

§ 5. Der Preis für 1 Pfund Graupen beträgt bei der Abgabe an die Verbraucher 30 P.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, am 6. Februar 1917.

Der Rat zu Dresden.

Bestandsaufnahme von Kohlrüben.

§ 1. Auf Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes findet am 10. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme der im Gewerbe am nachstehend genannter Stellen befindlichen Kohlrübenvorräte statt.

Anzugeben sind alle mit Beginn des 10. Februar 1917 vorhandenen Kohlrüben, Steckrüben, Wurzeln, Foderkohlrabi, soweit sie sich im Gewerbe von

- a) Kommunen, öffentlich rechtlichen Körperschaften und Verbänden, b) landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmern, in deren Betrieben Kohlrüben geerntet und verarbeitet werden, c) denjenigen, die Kohlrüben aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewerbetrieben haben, kaufen oder verkaufen, befinden.

Die Anzeigepflicht ist nicht von dem Vorhandensein einer bestimmten Mindestmenge abhängig.

§ 2. Die nach § 1 Anzeigepflichtigen im Gebiet der Stadt Dresden werden aufgefordert, die Anzeige zu erstatten und sich hierzu eines Vorwurdes zu bedienen, den sie rechtzeitig von der örtlich zuständigen Wohlfahrtspolizei-Bezirksinspektion selbst zu entnehmen haben.

§ 3. Die Anzeigen sind ordnungsgemäß ausgefüllt und unterschrieben im Laufe des 11. Februar 1917 bei der Stelle, wo sie entnommen worden sind, wieder abzugeben.

§ 4. Wer vorzüglich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gezeigten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer sachlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gezeigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, am 6. Februar 1917.

Der Rat zu Dresden.

Berfütterung von Kartoffeln und Kartoffelprodukten betreffend.

Die nachstehende Verordnung des Reichsanwalters vom 1. Dezember 1916 — R.-G.-Bl. S. 1314 — wird hiermit in Erinnerung gebracht.

§ 1. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelmehlmehl sowie Erzeugnisse der Kartoffelveredlung dürfen, vorbehaltlich der Vor- schrift im Absatz 2, nicht verfüttert werden. Verfüttet werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gelund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh, und nur soweit die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

§ 2. Wer den Vorschriften in § 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Dresden, den 6. Februar 1917.

Der Rat zu Dresden.

Die ordentliche Generalversammlung der Genossenschaft findet am 3. März, vormittags 9 Uhr, im Geschäftslokal der Bank, Dresden-L., Reumarkt 8, II., statt, zu welcher die stimmberechtigten Mitglieder unter Hinweis auf § 20 der Satzung hierdurch eingeladen werden. Das Lokal wird um 8 Uhr geöffnet und um 9 Uhr bei beginnender Verhandlung geschlossen.

Tages-Ordnung:

- 1. Beschlußfassung über den Jahresbericht und den Rechnungsabluß der Generaldirektion pro 1916. 2. Wahl zum Aufsichtsrat.

Der oben angelegene § 20 der Satzung lautet wörtlich:

„Die Wahlmation der Teilnehmer erfolgt durch eine Eintrittskarte, die jedem Mitglied erteilt wird, das sich mindestens am zweiten Tage vor der Generalversammlung meldet und seine Stimmberechtigung nachweist.“

Die Vertretung stimmberechtigter Mitglieder durch andere stimmberechtigte Mitglieder ist gestattet; jedoch kann kein Mitglied mehr als eine Vertretung übernehmen. Die Vollmacht muß schriftlich mit Angabe der Vollkommener ausgestellt sein und spätestens am zweiten Tage vor der Generalversammlung dem Vorstand eingereicht oder vorgelegt werden, worauf dem Bevollmächtigten eine Eintrittskarte ausgestellt wird.

Dresden, den 7. Februar 1917.

Sächsische Vieh-Versicherungsbank. Der Aufsichtsrat. Gräfc.

St. Louis & San Francisco 5% General Lien Bonds.

Das New Yorker Kaufangebot, auf Grund dessen wir laut unserer Bekanntmachung vom 18. Januar 1917 Sinterlegungs- zertifikate und Empfangsbekundigungen zu 95 % für unbesoch- tigte Städte und zu 91 1/4 % für besuchte Städte über- nehmen konnten, ist hinfällig geworden.

Wir beabsichtigen, sobald es die Verhältnisse gestatten, ein neues Abkommen mit New York anzustreben, um auch denjenigen deutschen Besitzern, welche es erträumt haben, von dem obigen Angebot Gebrauch zu machen, die Abholung ihrer Städte zu erleichtern.

Berlin, Frankfurt a. M., den 5. Februar 1917.

Deutsche Bank. Lazard Speyer-Ellissen.

Bondi & Maron, Bankhaus. Dresden, Struvestraße 5, nächst Prager Str. An- und Verkauf von Wertpapieren. Stahlkammern. — Scheckverkehr. 5. Verwertung russischer, rumänischer und anderer ausländischer Wertpapiere. Vorteilhafter Umtausch derselben in andere Wertpapiere. Kauf von russischen, rumänischen und anderen ausländischen Zinsscheinen und gelosten Stücken.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung der Flur Zeithain soll Sonnabend den 21. d. M. nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum Stern hier öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und der Ablehnung sämtlicher Gebote auf die Zeit vom 1. September 1917 bis mit 31. August 1923 verpachtet werden. Bietbedingungen werden eingetesen, ihre Gebote im Termin zu tun. Die Bietbedingungen liegen im Termin aus und werden auf Ansuchen gegen Nachnahme der Schreibgebühr auch schriftlich mitgeteilt. Zeithain, den 6. Februar 1917. Bennewitz, Jagdvorstand.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung im Jagdgebiet Zadel mit Golk, ca. 800 Acker enthaltend und unmittelbar an die Edifikation Maxtenhänke grenzend, soll Mittwoch den 21. Februar nachmittags 3—5 Uhr im hiesigen Gasthof öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und der Ablehnung sämtlicher Gebote, auf die Zeit vom 1. September 1917 bis mit 31. August 1923 verpachtet werden. Bedingungen liegen im Termin aus. Jagdvorstand: Paul Dietrich, Jagdvorstand. Zadel, den 7. Februar 1917.

Bekanntmachung.

Die Jagd der beiden Bezirke zu Blankenstein, 1285 Acker umfassend, soll neidlos öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt, unter den Bietern und der Ablehnung sämtlicher Gebote auf die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. August 1923 im Gasthofe Sonnabend d. 10. Febr., nachm. 2 Uhr verpachtet werden. Blankenstein, den 16. Januar 1917.

Die Jagdvorstände.

Görnitz. Eulitz.

Die Jagd

der Gemeinden Riemsdorf, Reichenbach mit Spittewitz soll vom 1. September 1917 bis 31. August 1923 neu verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind bis 8. Februar 1917 an den unterzeichneten Stellv. Jagdvorstand einzureichen, von welchem auch die Bedingungen gegen Entsendung von 1,50 Mark zu beziehen sind. Auswahl unter den Bietern und Ablehnung sämtlicher Gebote vorbehalten. Bortzlicher Rebbestand, gute Sahnweibridung. Riemsdorf, den 22. Januar 1917. G. Glädicke, stellv. Jagdvorstand.

Brennholz-Auktion.

Aus den Abteilungen 8, 10, 12, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 37 der Reviere Lauchhammer und Koyne Reichen am

Freitag den 16. Februar 1917 von 2 Uhr nachmittags ab im Werksgasthof zu Lauchhammer

- ca.: Birke: 59 im Scheite, 56 im Rollen, 10 „ Reisknüttel und 46 Langhansen (meist 4 m lang). Nadelholz: 47 im Scheite, 139 im Reisknüttel, 532 „ Rollen, 27 Langhansen und 120 „ Stöße meistbietend zum Verkauf. Soweit möglich, wird das Holz von selten der Forstverwaltung gern gezeilt. Verkaufsbedingungen gegen Erstattung des Preises und der Schreibgebühren.

Die Forstverwaltung der Aktiengesellschaft Lauchhammer.

Die Firma Tschler Nachf., Holl., König-Joh.-Str. 2, bringt ein neues Hemd „Simplex“, welches freize aber trotzdem ausweichbar weiches Manches hat und deshalb doppelt so lange tragbar ist, wie ein gewöhnliches Hemd mit festen Manschetten. Bei dem großen Mangel an Stoffen und Seife ist es ratsam, alle Hemden mit „Simplex“-Bündchen zu versehen. Preis M 1,25 pro Hemd.

Generatoren-Braunkohlenteer Arthur Anders & Co., Breslau 21. Präparierter Ostseefand, ideales Reinigungsmittel für Hände u. s. w., 10 Pfennige, zu haben in den Verbands-Drogehandlungen.

M. 36. Dresden Stadtkalender 1917. Mittwoch, 7. Februar 1917. Seite 11

